



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

507 (30.10.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155702)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 507.

Mannheim, Mittwoch, 30. Oktober 1912.

(Mittagsblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Das unlösbare Rätsel.

Die Türkei hat nicht gehalten, was ihre Freunde von ihr erwarteten. Ihre deutschen Lobredner hatten ein Nebenwärtiges, aber nicht ganz richtiges Bild von der neuen Türkei entworfen. Sie nahmen eine militärisch starke, die Nationalitäten im osmanischen Staatsgedanken zusammenschmelzende Großmacht voraus, die noch nicht vorhanden war — sei es durch eigene Schuld, sei es durch die Macht der Verhältnisse. Wir glauben, mehr durch die Schuld der Verhältnisse erlebt die Türkei heute eine militärisch-politische Katastrophe, deren Wirkungen noch nicht abzusehen. Die Entwicklung des osmanischen Staatswesens ist zu oft gestört und zu frühzeitig unterbrochen worden. Wir dürfen das bedauern. Bringt die Türkei zusammen, so verliert Deutschland einen der entwicklungsfähigsten Märkte der Weltwirtschaft. Eine auf Kleinasien zurückgeworfene Türkei wird in vollste wirtschaftliche Abhängigkeit von Rußland und dessen Verbündeten, Frankreich geraten. Was wird in einer so verfallenen Türkei aus der Bagdadbahn werden? Nicht anders wird es auf dem Balkan sein, die Staatenstaaten, die heute dort nach territorialer Expansion ringen, werden ganz naturgemäß auch wirtschaftliche Anlehnung an Rußland suchen, und damit an Frankreich. Der französische Krupp, Schneider-Creuzot ist der Lieferant der bulgarischen Artillerie. Dazu kommt die Verschiebung des politischen Gleichgewichts. Das Zusammenbrechen der Türkei beraubt Mitteleuropa, Deutschland und Oesterreich-Ungarn eines starken militärischen und politischen Gegengewichts gegen Rußland, das seinerseits in Europa stärker wird durch die neuen stärker werdenden slavischen Balkanstaaten. Es ist nun leicht, Deutschland darauf zu weisen, es solle zum Ausgleich dieser Kräfteverschiebung Maßnahme nehmen mit Frankreich und Großbritannien, mit ihnen eine starke Koalition gegen das Slaventum im Osten eingehen. Der Rat ist sehr billig, die ihn erteilen, vergessen nur den Weg zu seiner Verwirklichung anzugeben. Sie übersehen, daß gerade im nahen Orient zwischen Deutschland und England ein sehr starker Interessengegensatz besteht. Wir sehen also vorläufig als Wirkung eines Zusammenbruchs der Türkei nur eine Verschärfung unserer weltwirtschaftlichen und unserer internationalen politischen Position, und möchten nur wünschen, daß sich das Verderben noch aufhalten lasse. Aber die Hoffnungen sind gering. Auch die heutigen Meldungen lauten nicht erfreulicher, die Griechen und Serben gehen weiter vor, der angebliche Sieg der Türken bei Tirnovo muß vorläufig in Zweifel gezogen werden. Ob Kiamil Pascha, der neue Großwesir, der Ritter des Vaterlandes sein wird, wer weiß es? Die Türkei könnte nur gerettet werden durch eine siegreiche Armee. Ohne sie wird auch der genialste Staatsmann sie nicht zu erhalten vermögen.

Inzwischen gehen die diplomatischen Unterhaltungen der Großmächte weiter. Sie zielen immer noch auf Erhaltung der Einigkeit der Großmächte, deren Weiterbestand gestern von Wien aus versichert wurde, sie zielen im weiteren aber nicht mehr auf die Erhaltung des Status quo am Balkan im alten Sinne. Es scheint, als bereiteten die Großmächte mit Einschluß Oesterreich-Ungarns langsam eine Aenderung des Begriffes des Status quo vor. Der Status quo als territorialer Begriff scheint aufgegeben und dafür ein Status quo der Interessensphären aufgestellt zu werden, dessen Aufrechterhaltung anzustreben ist, auch wenn die Grenzen der einzelnen Länder eine Verschiebung erfahren sollten. Ein Artikel des Fremdenblattes braucht diese Definition zum ersten Male. Wir erhalten folgendes Telegramm:

* Wien, 29. Oktober.

Ueber die möglichen politischen Folgen und überraschenden kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan äußern sich eine Anzahl Blätter in bemerkenswerter Weise. Das „Fremdenblatt“ stellt fest, daß die letzten Tage Neuierungen von herausfordernder Seite, wie in der Wochenrundschau der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und der Rede Poincarés brachten, worin die gleichen Prinzipien für die Erhaltung des Friedens in Europa normiert seien. Vielen bestigen Tadel, so fährt das „Fremdenblatt“ fort, erhob in der letzten Zeit der Grundgedanke des Status quo. Man erblickte darin ein Auskunftsmitel der Diplomatie, um über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinweg zu kommen und einen Gehelf zur Beseitigung der momentanen Verlegenheiten. Allein eine solche beschränkte Bedeutung darf dem Grundgedanke der Erhaltung des Status quo nicht zugeschrieben werden. Es gibt auf der Balkanhalbinsel nicht nur Interessen der Balkanstaaten, sondern es existieren dort auch ganz bedeutende wichtige Interessen der europäischen Großmächte und Rumäniens. Der ungehörte Fortbestand dieser europäischen Interessen auf dem Balkan bilden eben den Status quo, wofür ganz Europa eintritt. Bei aller Sympathie, welche sich die Balkanstaaten besonders durch ihr mannhaftes tapferes Auftreten im Kriege mit Recht erwerben, dürfen und können nicht Europas Interessen auf dem Balkan vergessen werden. Erstrechtlich ist die Tatsache, daß die volle Einmütigkeit der Großmächte in dieser Beziehung zutage tritt, und daß alle Mächte an diesem Grundgedanke festhalten.

Das ist der gegenwärtige Stand des unlösbaren Rätsels. Wir sind gespannt, ob und wie der neue Status quo sich gestalten wird, der nicht mehr die Unveränderlichkeit der bisherigen Grenzen der einzelnen Balkanstaaten, sondern nur eine Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Machtverhältnisse und Einflußsphären bedeuten soll. Das hier zu löbende Problem würde die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über diese Machtverhältnisse und Einflußsphäre sein. Es ist erfreulich zu hören, daß Berliner diplomatische Kreise die Meinung hegen, es habe sich eine Annäherung zwischen Wien und Petersburg an. Die Versicherungen, die Herr von Stürgkh gestern über den friedlichen Charakter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns gegeben hat, werden diese Verständigung hoffentlich erleichtern.

* Konstantinopel, 29. Okt. (W. V.) Die „Adom“ erzählt, daß der türkische Gesandte in Cetinje mit Hussein Hümi Pascha in besonderer Mission nach Wien gehen. Der Regierungswechsel in der Türkei.

* Konstantinopel, 29. Okt. (W. V.) Der Großwesir Ghazi Ahmed Rukhfar hat nunmehr demissioniert. Kiamil Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Rumäniens Bereitschaft für alle Eventualitäten.

* Bukarest, 29. Okt. Das neue Kabinett erklärte: Die Konservativen und die Konstitutional-Demokraten vereinigen sich zu gemeinsamer Arbeit mit dem Wunsche, in inneren Fragen ebenso ein vollständiges Einvernehmen herbeizuführen, wie es auf dem Gebiet der auswärtigen Politik bereits besteht. Diese äußere Politik, die seit langer Zeit beständig und gegen innere Strömungen gesichert ist, wird von der einstimmig anerkannten Autorität des Königs Carol, die stets die wirklichen Interessen des Landes im Auge hat, weise geleitet. Die neue Regierung hofft, umso mehr den Anforderungen der Lage entsprechen zu können, als sich

die rumänischen Staatsfinanzen in außergewöhnlich blühender Verfassung befinden und unser tapferes Heer stets für alle Eventualitäten bereit ist. Alles das sind Garantien dafür, daß Rumänien, dessen Beziehungen zu allen Staaten die besten sind, in etwa möglichen Entwicklungen seinen Platz sich wahrt, auf den es ein Recht durch seine Stellung besitzt, die es sich in Europa durch seine anerkannte kluge Haltung erworben hat.

Nach einer Mitteilung der Postischen Korrespondenz aus unterrichteter Bukarester Quelle sind in Rumänien bisher keine Mobilisierungsmaßnahmen, jedoch Vorkehrungen getroffen, die eine erhöhte Heeresbereitschaft bedeuten.

* Bukarest, 29. Okt. Die Agence Roumaine dementiert die Meldung von dem Erlaß eines Getreideausfuhrverbotes. Der Getreidehandel litt im Gegenteile seit den letzten Ereignissen infolge Mangels von Ausfuhrmitteln zur See. Die Ernte ist gut. Auf den Märkten sind bedeutende Getreidevorräte.

* Wien, 29. Okt. Rumäniens Absichten werden im Neuen Wiener Tagblatt dahin gekennzeichnet, daß Rumänien keine Angriffspolitik verfolge, sondern nur die Wahrung seiner Interessen, falls diese durch Vergrößerung Bulgariens gefährdet werden könnten. Ebenso erklärt in der Reichspost ein rumänischer Diplomat als Ziel der rumänischen Politik die Abwehr großbulgarischer Vergrößerungsstränge, namentlich auf die Dobrußtscha, sowie den Schutz der Rumänen in Mazedonien und Albanien für den Fall der Befreiung durch Bulgarien und Serbien.

Die bulgarisch-türkischen Kämpfe.

Vor der Hauptschlacht.

* Konstantinopel, 29. Okt. Die von Niagi und Ihuie Sabri gebildeten Freiwilligenkorps sind in Monastir eingetroffen. Die heutigen türkischen Blätter bringen keine Nachrichten aus Adrianopel.

* Sofia, 29. Okt. Nach hier vorliegenden Meldungen soll sich die türkische Hauptmacht in der Linie Tschorlu-Karischtran konzentriert haben, um daselbst eine große Verteidigungsstellung zu beziehen, so daß dort die Hauptschlacht zu erwarten ist.

Die Schlacht bei Kotschana.

* Sofia, 29. Okt. (Meldung der Agence Bulgare.) Nach einem vom Blatt „Mir“ veröffentlichten Detailbericht war die Schlacht von Kotschana einer der mühevollsten unter allen Kämpfen und dauerte beinahe drei Tage und zwei Nächte. Während des ersten Tages und der darauf folgenden Nacht leisteten die Bulgaren 18 türkischen Bataillonen Widerstand, welche nach und nach durch Truppen von Jstip verstärkt worden waren. Die Kämpfe wurden besonders durch zahlreiche Bajonettangriffe erleichtert. Die Türken wurden trotz ihres Widerstandes zersprengt, und stürzten in voller Unordnung. Vor dem Kampf hatten die Türken 300 Bulgaren gefangen genommen, welche von den siegreichen Truppen befreit wurden. Der Einmarsch der bulgarischen Truppen in Kotschana löste bei der Bevölkerung großen Jubel aus.

Ein Sieg der Türken?

London, 30. Okt. (Von uns. Lond. Bur.) Der „Daily Chronicle“ wird aus Konstantinopel gebracht: Es wird offiziell bestätigt, daß der

türkische Kommandant Diafer Tazarb, der dem Generalkommando zugeordnet ist, mit einer Armee auf Tirnovo vorgegangen ist. Nach einem anstrengenden harten Marsche wurde der Feind angegriffen. Es kam zu einer Schlacht, die auf beiden Seiten große Menschenopfer kostete. Die Bulgaren wurden geschlagen, sie mußten zurückgehen und Tirnovo wurde von den Türken zurückerobert. Diafer Tazarb Bey mußte den Sieg aus und verfolgte den Feind mit aller Energie. Nun zogen beide Teile Verstärkungen heran und die Bulgaren machten schließlich Rebet, um sich den Türken zu einer neuen Schlacht zu stellen, wobei die letzteren wieder siegreich blieben. Die bulgarischen Verluste waren bei dieser zweiten Schlacht bedeutend größer, als die der Türken, da namentlich bei einer Kavallerieattacke die bulgarische Reiterei in ein verächtliches Feuer der türkischen Infanterielinien geriet und mit einem Verlust von 1200 Toten und Verwundeten auseinander gesprengt wurde. Die letzten Meldungen besagen, daß die Armee Diafer Tazarb Beys sich nunmehr nahe der bulgarischen Grenze nördlich von Tirnovo befindet.

Die serbischen Kriegsoperationen.

Ein neuer Sieg der Serben.

* Belgrad, 29. Okt. Amtlich wird bestätigt, daß Koprivka von den serbischen Truppen eingenommen worden ist.

* Belgrad, 29. Okt. Nach offizieller Meldung erlitten die bei Beles (Koprivka) konzentrierten, angeblich 80.000 Mann starken Türken neuerlich von den serbischen Armeen eine schwere Niederlage.

* Belgrad, 29. Okt. Einer offiziellen Meldung zufolge fliehen die Türken von Beles gegen Wilen (Perlepe) und Gostivar.

London, 30. Okt. (Von uns. Lond. Bur.) Der „Daily Mail“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die serbische Armee, die südlich von Ueskib vorgeht, am Montag die Stadt Koprivka einnahm, die 35 Meilen von Ueskib entfernt liegt. Die in Koprivka liegenden Türken leisteten erbitterten Widerstand. Die Stadt konnte erst mit dem Bajonett genommen werden, wobei von Haus zu Haus gekämpft wurde. Die von Prinz Arsen geführte Kavallerie verfolgte den Feind, der sich schließlich aus Koprivka in großer Unordnung zurückzog. Die Türken flohen in der Richtung auf Brilip, das 30 Meilen westlich von Koprivka entfernt liegt und die wichtigste Stadt auf der Straße nach Konastir darstellt. Ein Teil jener türkischen Streitkräfte, die bei Rumonovo geschlagen wurden, versuchten bei Koprivka neuen Widerstand zu leisten, wurden aber niedergemacht.

Dazu besagen andere Blättermeldungen, daß die Türken den Serben bisher eigentlich nur irreguläre Truppen entgegenstellten, mit Ausnahme der Artillerie, der technischen Truppen und der sehr schwachen Kavallerieabteilungen. Auf dem westlichen Kriegstheater bestand die betreffende Armee eigentlich nur aus Kriern und Landsturm burnt zusammengepackt.

Die Operationen der griechischen Armee.

Der griechische Vormarsch. Athen, 29. Okt. Nach einem Echar...

Wien, 29. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Unter den eingelaufenen Sachen...

Der neue Erzbischof von Köln.

Wie gemeldet, ist gestern der Bischof von Münster, Dr. Felix v. Hartmann, zum Erzbischof von Köln gewählt worden...

für die Leitung kirchlicher Kreise und seine Kenntnisse des kirchlichen Geschäftsganges...

Unter Herrn v. Hartmann hatte ein äußerer strenger, allen modernen Regungen feindlicher Ultramontanismus...

Bei dem Festmahle hat der Oberpräsident der Rheinprovinz eine bemerkenswerte Ansprache gehalten...

Staat und Kirche, welche Fülle der Aufgaben, welche Größe der Verantwortlichkeit...

„Caritas urget“ ist die Devise, unter der Staat und Kirche, ein jeder an seiner Stelle...

Badische Politik.

Karlsruhe, 29. Okt. Die Budgetkommission der I. Kammer hielt heute...

Gemeindevahlen.

Kirchheim (K. Weidelberg), 29. Okt. Die Gemeindevahlen sind jetzt beendet...

Aus dem nationalliberalen Partielleben.

Karlsruhe, 29. Okt. Allmählich beginnt nach der üblichen Sommerpause...

er seinen Mitgliedern besondere Veranstaltungen bieten. Auch die Billinger Parteifreunde...

Mandatsmüde.

Karlsruhe, 29. Okt. In einer am Sonntag hier abgehaltenen Versammlung...

Von der kirchlich-liberalen Vereinigung.

In der kirchlich-liberalen Vereinigung Baden's sind Unstimmigkeiten entstanden...

Bayerische und Pfälzische Politik.

München, 29. Okt. Die Leiche der Prinzessin Ruprecht traf heute abend...

Genilleton.

Neues von Storms Leben und Schaffen.

Das schöne Lebensbild Theodor Storms, das seine Tochter Gertrud in schlichter Liebe...

wenigen Räumen begnügen — dichtet er seine wundervollen Romane: In der Mittel- und in Konstanz...

gab, gehört auch zur Schilderung unseres häuslichen Lebens. Nachdem Storm dann wieder...

Das wäre noch alles schön und gut, aber die Leidenschaft für die Lebende brach über mich herein...

versicherungsbildung, den die bayrische Abgeordnetenkammer bereits genehmigt, wurde auch heute in der Kammer der Reichsräte angenommen. Beide Kammern des Landtages werden morgen ihre letzten Sitzungen abhalten. Damit wird die erste Session der gegenwärtigen Landtagsversammlung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Oktober 1912.

Alt-katholische Gemeinde.

Am letzten Sonntag fand ein gut besuchter Familienabend der Alt-katholischen Gemeinde im großen Saale „Zum Koblensteiner“ statt. Der Abend wurde verhältnißmäßig durch die Abhaltung eines Doppelquartets des Alt-katholischen Kirchenchores unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Schäfer, sowie durch einige Violinstücke des letzteren mit einem feinen Schluß. Besonderen Beifall fanden zwei Lieder für Bass von Herrn Peter Schmidt (am Klavier Herr Hofmeister J. Stegmann). Herr Stadtpfarrer Dr. Steinwachs hielt bei dieser Gelegenheit einen längeren Vortrag über die Gründung und das Martyrium der alt-katholischen Kirche in Rußland-Polen. — Im Jahre 1887 wurde zu Ploß an der Weichsel von einer frommen Frau, Maria Franziska Roszkowska, ein Frauenorden gegründet. Die Schwestern konnten sich Mariavittinnen, von Mariae vita (Leben Maria), denn wie Maria, die Mutter des Herrn, einst in Nazareth ein stiller, aber reich gelegener Lebens führt, so wollten auch sie ganz in der Stille, ohne nach außen irgendwelche hervortreten zu wollen, ihrem Herrn dienen. In demselben Geiste gründeten 1893 einige junge Priester eine Kongregation und machten sich die Älteste Regel des hl. Franziskus von Assisi in ihrer ganzen Schlichtheit und Herabsetzung zur Lebensregel.

Wider Willen in die Öffentlichkeit gezwungen, zeigen sie das Bestehen ihres Priesterbundes ihren Bischöfen an, mit dem Erfolg, daß Kom am 4. September 1906 ihre Kongregation für aufgelöst erklärte. Demütigen Demuts unterworfen ließen sie sich, wurden aber nun persönlich so bitter verfolgt, zum Teil auch suspendiert, daß sie sich im Januar 1906 wieder zusammenschlossen, den bisherigen Oberen Dr. Johann Kowalski, wieder zu diesem Amte bestellten, und ihn gleichzeitig mit einem Nischenmaterial gegen ihre Verfolger nach Rom entsandten. Der Papst empfing ihn freundlich und verleiht ihm gerechte Unterscheidung, doch zu Haus erwartet ihn das päpstliche Urteil, das den Mariavittinnen unermesslichen Verfolgung. Auf eine ganze Reihe von mariavittinischen Priestern wurden Vorwurfschreiben verfaßt. Mehrere wurden dabei schwer verwundet, ein Mädchen getötet. Erst am 2. November 1906 begann die staatliche Anerkennung. Von Rom aus wird am 5. Dezember 1906 die große Exkommunikation über den Generaloberen Dr. Kowalski und Assistentin Maria Franziska Roszkowska ausgesprochen. Der Bruch war damit vollzogen. Im Oktober des Jahres 1907 genehmigte das aus allen Priestern und den Laienangehörigen bestehende Generalkapitel die Kirchenordnung. Die alt-katholische Verfassung wurde wieder hergestellt, den Laien ihr Recht an der Verwaltung u. Wahl der Pfarrer u. Bischöfe zurückgegeben, die Landessprache im Gottesdienst eingeführt u. Dr. Kowalski zum Bischof gewählt. Wie in der Verfassung, so stellt sich die junge Kirche auch in der Lehre vollständig auf den Boden der alten ungeteilten Kirche. Im September 1909 erfolgte die Vereinigung der „katholischen Kirche der Mariaviten“ mit den alt-katholischen Kirchen Deutschlands, Hollands, der Schweiz, Oesterreichs und Nordamerikas. Seitdem ist die Bewegung so gewaltig gewachsen, daß Bischof Kowalski noch zwei Hilfsbischöfe zur Seite gestellt wurden, die am 4. September 1911 in Lomiva in Anwesenheit von 15 000 Mariaviten

und zahlreichen alt-katholischen Geistlichen aus Holland und der Schweiz geweiht wurden. Keine Bewegung ist derzeit vorangetrieben worden, wie bisher, nun über 200 000 Seelen zählende alt-katholische oder mariavittische Bewegung in Rußland-Polen. Was alles die Mariaviten geleistet haben für Volkserziehung und Volkswohl in der kurzen Zeit ihres Bestehens, das spricht von dem großen Wert der Bewegung. Obwohl sie innerhalb der Zeit von 1907—1911 52 Kirchen und 126 Kapellen gebaut hat, hat sie daneben noch Kraft und Zeit gefunden, ungleich größer als dem Gebiet kultureller u. sozialer Tätigkeit zu leisten. In dem angegebenen Zeitabschnitte wurden 49 Fröbelschulen, 29 Elementarschulen, 2 Anstaltskassen f. Ermöglichte, 6 Bibliotheken mit Vorkursen, ungenannt die Handarbeits- und Handfertigkeitskurse in jeder Gemeinde, errichtet. Den Unterricht erteilen die Geistlichen und Schwestern. Alle diese Einrichtungen sind in den oft sehr statulichen „Gemeindehäusern“ untergebracht, von denen bis jetzt 58 fertiggestellt sind.

Am das Wohnungswesen in den Großstädten zu bekämpfen, wurden sogenannte Volkshäuser, Häuser auf Anteilweise, gebaut, von denen bereits 9 fertiggestellt sind, jedes ungefähr 50—60 Familien fassend. Auf dem Lande hat fast jede Gemeinde, um das bäuerliche Handwerk zu heben, irgend eine Spezialität, die eine eine Weberei mit Webstühle, die anderen Korbflechtereien, Tischlereien, Schlosserwerkstätten usw. In den letzten Jahren wurden drei große, verwahrloste Güter aufgelöst, parzelliert und mit Anwohnern besetzt. In den verschiedensten Gegenden wurden, um der herabgekommenen Landwirtschaft tüchtige Vorbilder zu geben, Musterfelder eingerichtet. 1911 wurde in Ploß ein Versuch gemacht, 121 bäuerliche Güter mit Hilfe der Staatsbehörde neu umzulassen und anzubauen. In anderen Gemeinden wurden Betriebsverbandsorganisationen, Milchgenossenschaften und dergl., in anderen wieder Konsumläden, Bäckereien, alles auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet. Wertvoll sind die Arbeiten auf dem Gebiete der Gesundheits- und Reinlichkeitspflege. Namentlich von den Volkshäusern geht ein Geist der Reinlichkeit aus. Volksbäder, Ambulatorien, Apotheken sucht man zu errichten. Einzelne Gemeinden haben bereits Vereine angefaßt, andere Greisenpflege gebaut. Neuerdings hat eine Gemeinde in gesunder Waldgegend einen Bessig angekauft, um dort ein Sanatorium zu errichten. Das Werk ist nur dadurch möglich, daß die mariavittische oder alt-katholische Kirche in Rußland-Polen einen vorbildlichen Ruf besitzt.

Am Schluß des Vortrags sprach Herr Oberamtmann Eßhard in herzlichen Worten allen, die zum Gelingen des Familienabends beigetragen, den Dank aus.

Wahlen zur Privatangestellten-Versicherung.

Ueber die Wahlen zur Privatangestelltenversicherung werden uns folgende Resultate zur Verfügung gestellt:

Konstanz. Hier hatten die Hauptauschüsse der Vereine eine gemeinsame Liste aufgestellt, der eine Liste der Freien Vereinigung und eine Liste der Unorganisierten (Beamtenvereine der Magg) u. Pflanzvereine) gegenüberstanden. Für den D. M. wurden 36, für die Fr. Vgg. 29, für die Liste der Unorgan. 79 Stimmen abgegeben. Die 3 Vertrauensmänner fallen der Reihe nach zu dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen und dem Deutschen Techniker-Verband. Die Ersgamänner verteilten sich wie folgt: Verein für Handlungs-Kommission von 1888, Unorganisierte Frauen, Kath. Kaufm. Verein, Werkmeister-Verband, Verband Deutscher Handlungsgehilfen. Die Freie Vereinigung geht trotz größter Anstrengung leer aus.

Karlsruhe. Hier gingen die Hauptauschüsse der Verbände bei verbundenen Listen getrennt vor. Sie erzielten 756 Stimmen gegenüber 208 der Freien Vereinigung. Die Teilergebnisse ge-

halten sich wie folgt: D. N. V. 1. Vertrieb., 1. Vertrieb. (195 Stimmen), techn. Gruppen 2. Vertrieb., 1. Ersgam. (243 St.), 58er nichts (57 St.), Leipziger Verband 1. Ersgam. (114 St.), Kaufmann. Verein 1. Ersgam. (89 St.), weibl. Angest. nichts (38 St.), Freie Vgg. 2. Ersgam. (144 St.), Haupt-Ausgang-Verbande 1001 Stimmen, Freie Vgg. 137 St. Im einzelnen verteilten sich die Stimm wie folgt: Fr. Vgg. 1. Ersgam., techn. Gruppen 2. Vertrieb., 2. Ersgam. (488 St.), Handlungsgehilfen-Verbande (D. N. V., Leipziger und 58er) 1. Vertrieb. (D. N. V.) 1. Ersgam., (58er) (296 St.), Kaufm. Verein 2. Ersgam. (217 St.). Auf Ludwigsbafen hatte die Freie Vereinigung besonders große Erwartungen gesetzt. Das Ergebnis wird vielleicht ernüchternd wirken.

Kaiserslautern. Hier wurde ein wochenlang, heftiger Wahlkampf geführt; in letzter Stunde legte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Diebel ins Zeug für die Freie Vereinigung. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 80 Prozent — eine seltene Ausnahme! Für die Listen der Hauptausgang-Verbande wurden 600, für die Liste der Freien Vgg. 109 Stimmen abgegeben. Die technischen Gruppen erhalten mit 228 Stimmen 2. Vertrieb. und 1. Ersgam., der D. N. V. mit 174 St. 1. Vertrieb. und 2. Ersgam., der 58er in Verbindung mit dem Frankfurter und dem kat. Kaufm. Verein mit 100 St. 1. Ersgam., der Leipziger Verband mit 103 St. 1. Ersgam. Der Freien Vereinigung fällt nur 1 Ersgamann zu. Bemerkenswert ist hier wie anderswo die starke Wahlbeteiligung der technischen Gruppen.

Handels-Hochschule Mannheim. Am Sonntag, den 2. November, findet ein volkswirtschaftlicher Ausflug nach Wiesloch zwecks Besichtigung der Vereinigten Leder- und Schuhfabrik statt. Abfahrt 7.30, Rückkunft 2.17. Verammlung der Teilnehmer 7.30 in der Schalterhalle. Eine Vorbesprechung findet am Donnerstag den 31. Oktober, 6—7 Uhr abends, im Saal 3 statt.

Verein für Frauenstimmrecht. In der am Montag hauseigenen, sehr zahlreich, von Herren und Damen besuchten Versammlung des Vereins im Hotel National, sprach der Groß. Finanzamtmann Dr. Ernst Bismarck über die Grundfragen der „Politik“. Die Vorlesung wies, bevor sie dem Referenten das Wort zu seinem Vortrag erteilte, darauf hin, daß die Frau, die heute ein besonders wichtiger Faktor der Volkswirtschaft ist, deren Interessen immer mehr mit den Interessen des Mannes verknüpft werden notwendiger Weise sich mit der Politik, die bisher nur die Domäne des Mannes gewesen, vertraut machen müsse und zwar nicht nur aus Veranlassung, sondern aus der höheren Pflicht der Gerechtigkeit gegenüber. — Der Vortragende, der es übernommen hatte, ein Thema zu behandeln, das normalerweise sich mehr auf theoretischem als praktischem Gebiet bewegt, verstand es, so wird und berichtet, in ausgezeichneter Weise durch Beispiele, die nicht des Summers entbehren die Juchser zu sein. Er führte ungefähr folgende Punkte an: Jede Politik muß sich in Form öffentlicher Diskussion abspielen. Gegenstand der Diskussion können nur Fragen öffentlichen Interesses sein. Die Richtung dieser Fragen geschieht in der Reihenfolge. Bevor jedoch die als öffentliche Fragen aufzustellenden Wünsche zum Ausdruck gebracht werden können, müssen sie auf ihre Berechtigung untersucht werden. Eine Reihe von Fragen, welche die politische Diskussion in Atem halten, können jedoch abgelehnt werden, oder in nicht absehbarer Zeit gelöst werden, nämlich die Fragen über die Weltanschauung, die Bewegung der Wirtschaft, wirtschaftlichen, und kulturellen Gebiet. In diesen Fragen besteht der Reiner die Grundlage unserer gegenwärtigen Parteibildung; es unterscheiden sich große Parteien, die konservativen Partei als Vertreterin des aristokratischen Prinzips, das Zentrum als Vertreterin der christlich-katholischen Kirche, den Universalismus als Vertreterin des Prinzips der Individualität, den Sozialismus als Vertreterin des Massenproblems. Aus diesen Grundfragen heraus lassen sich für jede Partei die Stellungnahme zu den Einzelfragen, die die Tagespolitik beschäftigen, oder welches Parteien sich als Hilfsmittel kleinerer Sonderorganisationen bedienen, die wohl den Namen „Partei“ tragen, ohne in Wirklichkeit eine solche zu sein. Den Gegensatz zu der Organisation des politischen Kampfes in den Parteien bildet die durch Gesetz geregelte Verfassung. Sie bereitet den Boden für den friedlichen Austrag dieses Kampfes und erhebt damit die Politik zur Kunst, die allen Anforderungen entgegen zu kommen und berechtigt ist. In der nach lebhaftem Beifall eingehenden Diskussion wurde das wissenschaftliche Gebiet von den Diskussionsergebnissen vielfach verlassen und das Gebiet der Real-

politik betreten. Nach der überaus lebhaften Ausprache, führte jedoch der Referent durch sein Schlußwort, die Zuhörer wieder zu seinem Thema zurück, das er in verständlicher Weise als nur einen Teil des Reichs der Gesamtpolitik bezeichnete, in ihrer Gesamtheit aber kennen zu lernen Aufgabe der Frau von heute sein müßte. — Erst gegen elf Uhr konnte die Vorlesung die außerordentlich angeregte Versammlung schließen.

Die Annahme von Wertbriefen und telegraphischen Postanweisungen beim Postamt 1. vom 1. November ab erfolgt beim Postamt 1 (Planen) die Annahme von Wertbriefen an der Wertbafetanahme in der alten Schalterhalle. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind telegraphische Postanweisungen während der üblichen Schalterstunden nicht mehr bei der Telegrammannahme, sondern bei der Postanweilungnahme des Postamtes 1 an den Schaltern Nr. 9 bis 12 anzufertigen; nach Schalterstluß hat die Aufstellung der telegraphischen Anweisungen nach wie vor bei der Telegrammannahme zu geschehen.

Der große evangelische Gemeindeabend, der vergangener Sonntag, den 27. Oktober, in den Kirchenräumen, veranstaltet vom Jungmänner-Verein für freies Christentum und deutsche Kultur Mannheim (früher Evang. Jugendbund), stattfand, war sehr stark besucht. Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Koesinger, begrüßte die Erschienenen und gab ein anschauliches Bild über die Ziele und Ideale des Vereins. Besonders beachtenswert war die Fülle von Rath und Traub und betonte, daß keine Zeit und Protestanten die Verantwortung über das Erbe der Reformation brennender empfinden ließ, als die heutige. Die Sängerkirche des Turnvereins Mannheim brachte einige Chöre zum Vortrag, die reichen Beifall fanden. Herr Karl Reinmuth sprach über „August von Koberger, sein Leben und Wirken“. Redner verstand es, das Leben dieses Dichters vorzüglich zu charakterisieren. Das Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ von Koberger wurde von den mitwirkenden Damen Hel. Doll, Rumpf, Karbach, Köfer und Kooß, sowie von den Herren Wolfrath, Mann, Edelmann, Lautenschlager und Gieseler sehr gut wiedergegeben. Die Regie lag in den Händen des Herrn Lautenschlager. Die Zuhörer waren aufs beste befriedigt und der ganze Abend nahm einen angenehmen Verlauf.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Anfang Oktober tagte in Gotha der Bund deutscher Frauenvereine. Es waren nicht nur besonders günstige äußere Verhältnisse, die eine nahezu festliche Stimmung der Beteiligten wachriefen, sondern vor allem das Gefühl der frohen Bewußtheit, daß die Ideale der organisierten Frauenbewegung immer tiefer eindringen in die weitaus Kreise der Bevölkerung. Einen kleinen Auschnitt der Gothaer Versammlung will der Vorstand der Abteilung Mannheim des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium seinen Vereinsmitgliedern geben, indem er in einigen Referaten eine kurze Bericht-erstattung gibt. Die Versammlung findet heute nachmittag (30. Okt. Mitt.) 4 1/2 Uhr im Saal der Voge Karl zur Eintracht statt.

Ein Lustspiel-Theater wurde am Sonntag im Stadtteil Zudenheim eröffnet; Besizer desselben ist Herr F. Fleck, „Villa Hohenburg“. Das Programm, das am Sonntag zur Abwicklung gelangte, bewegte sich in dezenteren Rahmen. Die Vorstellungen waren von mittags bis zum Schluß gut besucht. Der Aufenthalt in dem gut ventilerten Saale ist ein angenehmer.

Die Freiwillige Feuerwehr unseres Stadtteils Heidenheim (S. Kompagnie) hat seit einem Jahre infolge bedauerlicher Vorkommnisse nicht mehr den früheren Mannschaftsbestand aufzuweisen. Das Korps setzt sich gegenwärtig zusammen aus: 23 Wehrleuten, 4 Trommler, 2 Hornisten, 6 Obmannen und 2 Hauptmänner. Im günstigsten Falle können also 34 Mann zum Löschdienst herangezogen werden; diese geringe Zahl wäre aber bei Ausbruch eines Großfeuers ungenügend. Der 1. Hauptmann, Herr H. Wenzinger, richtet deshalb eine Eingabe an Großh. Bezirksamt, worin um Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr nachgesucht wird. Besser wäre es schon, wenn sich die jüngeren Männer entschließen wollten, freiwillig beizutreten, anstatt erst sich zum Löschdienst zwingen zu lassen.

und absolut für mich selbst verantwortlich geworden war und mein Leben einen festen Inhalt gewonnen hatte, wurde meine Arbeit fertig. Als ich die schicksalsschweren Dieder, die die kleine Orchester „Jimmies“ tragen, geschrieben hatte: „Meine Mutter hat's gewollt“ und das Vieh des Dorfmädchens; als dann auch noch das Oboenstück entstanden war, da war mir, auch ich je jener seltsamen, reinen und tiefen Arbeit, die ich bei Goethe, Heine, Uhland, Wiegendörff und Edward Mörike gefunden hatte. . . Und dies Gefühl, ich darf es dem Lebendigen so nahe wohl ausdrücken, ist jetzt meine feste Überzeugung, obgleich es die Welt noch jetzt kaum weiß, auch nicht die, die es hätten wissen sollen.“

Zweite musikal. Akademie.

Rich. Strauß, D. Sello — Solist: Franz Secco. Die Erkrankung und Abgang des Cellisten Pablo Casals aus Paris brachte die Besizer der gebräuchlichsten musikalischen Akademie am den Genus, eine ausgezeichnete Künstlerindividualität, einen Meister seines Instrumentes kennen zu lernen und das Programm um seine Stelleinheitslichkeit. Anstelle des Vorort-Violoncellisten trat nun das G-moll Violoncellist von Franz, das bis heute ein höchst interessantes aller Geiger geblieben ist. Außerdem spielte Franz von Secco, der von der Leitung der Akademie in letzter Stunde ernannte Solist, ein Nocturne von Chopin und Paganini's „Perpetuum“ mit Klavierbegleitung. Als erste Nummer dieser Saison fand Bernhard Sello's „Eine Suite“, Orchester an der Spitze des Programms. Sie ist dem Komponisten G. H. H. Hofmann gewidmet, dem größten Dichter, dem wichtigsten Karikaturisten und phantasievollem Komponisten. Wie ich bereits anlässlich der gebräuchlichsten Aufführung der Suite im Heidel-

berger Hoftheater erwähnte, ist manches in dem Werke nur aus dem Zusammenhang mit dieser Widmung zu verstehen. Das der in Frankfurt a. M. lebende Komponist die Kunst des multifunktionalen Sages und der Dichterkunst beherrschte, hat er bereits in seiner eifrigsten Szene für Blasinstrumente, die vor fünf Jahren in unserer Akademie unter Aufsicht von Secco kam, zur Geltung bringen. Auch die Suite dokumentiert in ihrer gefälligen Form das gebräuchlichste Können ihres Schöpfers. Die Suite ist nicht jenen zwingend persönlichen Jug, der den Oboen in den Hand schließt, so erkennt man doch gerne den Meister der thematischen Arbeit, den selbständigen Kompositoren, den Kompositionen voll reicher Einfälle. Am natürlichsten, ursprünglichsten gibt sich Secco in dem gewöhnlich gefällig dahinstreichenden A-dur Menuet mit seinem konsequent durchgeführten Hauptthema und den rauschenden Partikeln aus. Auch das modulatorisch interessante Intermezzo mit seinen lyrisch dahinstreichenden Holzbläserpartien birgt manche Schönheiten, so die schöne Melodie der Solovoice und den avari reißenden, sehr verlockenden Schluß auf dem hohen G der Bläser. Weniger leicht erschließt sich der reichlich humorvolle Finalis, in dem die Sopran über dem Flauto des Kontrabasses das Erstaunlichste sprechen, eine Weise, die dann Solovoice, Trompete und andere Instrumente aufnehmen und lustvoll weiterführen.

Die Nocturne fand unter Leitung des Komponisten eine spirituelle Wiedergabe und brachte diesem wohlverdienten Beifall und Hervorruf. Das Violoncellist erregte mich seinen Intentionen und spielte außerordentlich schön, inhaltlich präzise und in geschmackvoller Auszeichnung. Den Vertreter der Soloinstrumente, an ihrer Spitze Herr Konzeptsmeister Siegel, schließt ein Central.

Sello's Suite fand Richard Straußens unermessliche Bewunderung. Ein Heldensleben, geschrieben. Die 1898 geschlossene holländische Forderung ist in Form und thematischer Aufbau der holländischen Symphonie ähnlicher als irgend einer der vorausgegangenen oder später entstandenen Werke anderer Meister, die „Sondamenta domestica“

ausgenommen. Von allen seinen Werken dürfte sie wohl die meisten Aufführungen innerhalb und außerhalb der Schwarz-weiß-zeilen Orchestrierung erlebt haben. Ihre Linie ist vollständig, die Dimensionen gigantisch. Herr Hofmannmeister Hofmann fand in diesem Werke eine tiefen Temperament und feiner Direktionskunst besonders günstig liegende Aufgabe. Das hoch aufsteigende Heldenthema, die charakteristisch klingenden Holzbläser, die des Oboen Widersacher zeichnen, die bekümmerte Melodie des Solovoice übertragene Thema von „Des Helden Gefährin“, das in lakonischen Harmonien gezeichnete Schlachtmelodie, der wehrhaft und respektvoll verhaltende Rhythmus mit dem und weiter ferne davorliegenden Ungeheimen dem der Widersacher, alles trat in prächtiger Klarheit, wirksam angelegten Zeichnungen und subtiler Ausarbeitung prägnant hervor. So maßvoll sah die Höhepunkte der Klangentfaltung entwickeln, so sars und drückt lang das Orchester das Ideal der Liebe, außerordentlich hart, ruhig und tendenz spielte auch hier unter Konzeptsmeister Franz Secco.

Der Herr v. Secco anhat des in den Tageszeiten verprochenen Vortrags die das Bruchstück-Gesamt Konzert interpretiert, hatte anfangs etwas unruhig. Die Zeit, wie es es, verfiel vollständig wieder, Franz v. Secco, der als einjähriger Wunderknabe im Jahre 1905 in einem Konzert des Philharmonischen Vereins durch sein phänomenales Soli-Stücken erregte, ist nun zu einem neuen Künstler angereift. So eminent seine Technik, insbesondere auch die des Bogens, in erster Linie ist es doch seine gesunde Raffiniertheit und Impassivität seines Vortrages, die seinen. Im langsame Mittelteil des Violoncellisten entfaltete er einen wunderbar großen Ton, eine entzückende, warmblütige Klarheit, in den Stellen überaus Temperament und eine seltene Beherrschung. Wie nach der rein musikalischen, so hat das Spiel des jugendlichen Künstlers auch nach der virtuosen Seite einen weit mehr entzückend. Seine Virtuosität wurde in hochinteressanten Dialogen- und Flautospiel, der Feinheit des Staccato und der Impassivität vollbracht. Paganini's „Arcadens“, der mit expon-

tierten Schwierigkeiten aller Art gepicht ist, fand eine gerahmte brillante Wiedergabe.

Die Oboen lagen sehr im Sinne dieser lauter-Geige und landeten zum Schluß enthusiastischen Beifall, der nicht über zum Schönen kam, bis sich der Künstler an einer Zugabe („Quintette“ eigener Komposition) entschloß.

Das Violoncellist wurde vom Hoftheaterorchester, die Soli am Flügel von Herrn Franz in gewandter Weise begleitet.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Erstes Liederkonzert.

Die Geigenkünstlerin Madame Renee Chemet aus Paris, Solistin für das erste Konzert des Liederkonzerts, hat jüngst bei dem ersten Symphoniekonzert in Speyer mitgewirkt und hinhinliche Anerkennung gefunden. Die „Speyerer Zeitung“ rühmt u. a. bei Madame Chemet die überlegene Technik, die elegante Vogensführung, die perlenden Rufe und den kraftigsten Gesangston des Instruments der Künstlerin.

Konzertchronik.

Konzert Sängerkreis Mannheim am 8. November im Musiksaal. Das vorliegende Programm enthält außer den Männerchören von W. Heber, Victor Kemper (Korallenstimmen), Wohlgenuth, Jüngel, Kremer und Spedel als hiesige Besetzung einen Chor „Sängerbund“ von Brudner (1894 bis 1896).

In dem Chor (Sängerchor Viktor Heber), eine Gelegenheitskomposition Brudners, gewidmet dem Oberbürgermeister, Sängerbund während der Weibung seiner Bekanntheit 7. Symphonie (1892), hat Brudner wirksam mehrere Teile des „Deutschen Lied“ von Kohlmann eingefügt. Mitwirkende Solisten des Konzerts sind unsere heimischen Künstler Oberbürgermeister Wilhelm Sehn.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 29. Oktober 1912.

(Schluß.)

Beschaffung von weiteren 25 Motorwagen für die elektrische Straßenbahn.

Bürgermeister Ritter äußert sich generell zu den verschiedenen vorgebrachten Wünschen. Was die Weiterführung der Linie Feudenheim bis „Badischen Hof“ anbelangt, so habe der Stadtrat ausgerechnet, daß hierfür eine jährliche Mehrausgabe von 15.000 M. notwendig in Frage käme, der aber keine Mehreinnahme gegenüberstehen würde. Wenn Stv. Säßlinb gesagt habe, daß auf vielen Linien zu gewissen Zeiten die Beamten nicht ausreichen, so müsse im allgemeinen zugegeben werden, daß derartige Klagen berechtigt sind. Aber das Straßenbahnamt treffe hierbei keine Schuld.

Besonders innerhalb des letzten Jahres habe der Verkehr der Straßenbahn eine derartige Steigerung erfahren, daß man beinahe vor einem Kältefieber stehe, wo die Leute alle herkommen. Er könne versichern, daß zurzeit sich bereits wieder eine Vorlage an den Bürgerausschuß in Ausarbeitung befindet, die die Beschaffung von weiteren Anhängewagen vorsieht. Daß diese außerordentliche Steigerung des Verkehrs stattgefunden habe, sei in der Hauptsache auf den billigen Tarif zurückzuführen. (Ob.) Hauptursache sei es besonders der Einrichtung von billigen Arbeiterfahrkarten anzuschreiben, daß gerade der Arbeiterverkehr auf der Straßenbahn so außerordentlich zugenommen hat.

Das vom Stv. Kemmle gestellte Ersuchen, die Lohngrenze von 1800 M. auf 2000 M. hinaufzusetzen, wäre an und für sich sympathisch. Diese Frage betreffe aber den Gemeinschaftstaxi. In einer derartigen Abänderung sei die Zustimmung der beiden Städte Mannheim und Ludwigshafen erforderlich. Diese Angelegenheit werde indessen schon in der nächsten Sitzung der gemeinschaftlichen Kommission behandelt werden.

Bezüglich des einen Wunsches des Stv. Knobel, betreffend den Ausbau der Linie Käferal bis ins Innere des Stadtteiles, verweist Bürgermeister Ritter auf die analoge Sachlage von Feudenheim. Bezüglich der Wartehalle verweist der Redner darauf, daß die Linie Käferal ein Endpunkt sei und somit jederzeit ein Wagen bereit sei, so daß die Fahrgäste jederzeit einsteigen könnten. Er möchte aber auch darauf verweisen, daß diese letztere Frage bis zur beabsichtigten Elektrifizierung der Linie Seebachheim zurückgestellt wird.

Gegenüber dem Einwurf des Stv. Kautz, daß es dem Stadtrat bei dem Bau der Linie nach der Redarpipe nicht eile, so könne er versichern, daß innerhalb des Stadtrates alles geschehen sei, um den Bau der Linie zu beschleunigen.

Die Abrihbauinspektion, die an dem Projekt durch den erforderlichen neuen Bodenbelag beteiligt ist, habe erklärt, vor Januar 1913 nicht in der Lage zu sein, das nötige Material an das Straßenbahnamt abzuliefern.

Stv. Säßlinb führt aus: Der Verkehr ist in den letzten 1 1/2 Jahren ein derartiger geworden, daß er ungläubliche Anforderungen an das Wagenmaterial und Personal stellt. Das Laufen der einzelnen Verdichtungs- wagen erfolgt nach vorheriger Verständigung mit den in Betracht kommenden Fabriken. Ich habe über den Verkehr auf den Linien, die den stärksten Arbeiterverkehr aufweisen, 3, 5 und 7, eine genaue Statistik machen lassen. Sie steht zur Verfügung. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß einzelne Wagen allerdings stark, zum Teil überfüllt sind, aber im vorübergehenden und nachfolgenden Wagen ist immer reichlich Platz. Es ist undenkbar, daß wir zu gleicher Zeit alle Leute an ihre Arbeitsstelle befördern können. Die sogenannten Verdichtungs- wagen sind äußerst unrentabel. Solange wir sehen, daß die vorhergehenden und nachfolgenden Wagen noch freie Plätze aufweisen, versprechen wir nichts. Das kann uns niemand verdenken. Es soll aber so viel wie möglich Abhilfe geschaffen werden. Ein Situationsplan kann nicht gut auf die Karten gedruckt werden. Man müßte den Plan in die Mannheimer und Ludwigshafener Hälften teilen. Bei der Bauweise unserer Stadt sind derartige Situationspläne nicht möglich. So einfach ist die gewünschte Änderung des Namens „Arbeiterkarte“ nicht. Die Arbeiterkarten sind steuerfrei. Sie müssen als Arbeiterkarten deklariert werden. Aber diejenigen Karten, die wir an Beamte mit weniger als 1800 Mark Einkommen abgeben, sind nicht steuerfrei. Nachwagen sind bereits eingeführt. Der eine geht um 12.30 Uhr, der andere um 1 Uhr am Paradeplatz ab. Die Wagen, die vorher laufen sollen, werden zweifellos nur von einzelnen Fahrgästen benutzt werden. Ein Bedürfnis hierzu ist nicht vorhanden. Der Theaterwagen, der für die Arbeiterbeförderung bestimmt ist, muß im Depot bleiben. Wenn das Theater später als vorgeesehen ausfällt, ist es gar nicht ausführbar, daß der Wagen inzwischen nach Bahnhof läuft. Da sämtliche Anhängewagen laufen, müssen wir mit Motorwagen ausweichen. Der Verkehr mit Arbeiterkarten ist 6-7 mal so stark wie vor Einführung der Karten. Die Anhängewagen laufen nicht auf bestimmten Linien, deshalb können sie keine Ausschritten erhalten, wozu sie laufen. Es würde auch ein ständiger Wechsel der Schiffe notwendig sein.

Die Wartehalle der Feudenheimer Bahn wird nur noch wenige Wochen stehen. Es wird ein weiteres Provisorium geschaffen, weil die Feudenheimer Bahn zwischen Friedrichsbrücke und Friedhof verlegt wird. Die Bahn wird um den Redarpart herumgeleitet, damit der Hochwasser- damm ausgefüllt werden kann.

Stv. Levi hält die Antwort des Bürgermeisters Ritter bezgl. der Weiterführung der Feudenheimer Bahn bis zum „Bad. Hof“ für eine wenig glückliche. Mit solchen Motiven könnte man jede Verlängerung einer Straßenbahnlinie rechtfertigen. Ich gebe zu, daß bei der Verlängerung der Feudenheimer Linie die Verkehrs- zunahme keine wesentlich größere sein wird. Aber es ist Aufgabe einer Stadtverwaltung, die Verkehrs- entwicklung zu befriedigen. Herr Löwit beweist durch die angeführten Zahlen das Bedürfnis für die Einführung der Wochenkarten. Dem Bedürfnis der Einwohner muß nach jeder Richtung entgegenkommen werden. Wenn die Straßenbahn etwas weniger rentabel wird, so wird sich der Steuerzahler damit sehr viel leichter abfinden, als wenn den berechtigten Wünschen auf Vereinfachung und Verbilligung des Verkehrs und ganz besonders nach bequemere Führung der Linien nicht entsprochen wird. Er möchte ganz besonders Herr Direktor Löwit andeuten, jetzt schon Vorsorge treffen zu wollen durch Anforderung der notwendigen Wagen, damit die Arbeiter rechtzeitig an die Arbeits- stelle kommen. Er habe in Großstädten oft gesehen, daß der Motorwagen drei Anhängewagen zog.

Überbürgermeister Martin bemerkt, die Fortführung der elektrischen Bahn von der Haltestelle bis zum „Badischen Hof“ in Feudenheim war ein Hauptgegenstand der Feudenheimer Eingemeindungsverhandlungen. Es war eines der Kompensationsobjekte. Schon damals habe man eine Kostenberechnung machen lassen, die das gleiche Resultat wie die jetzige hatte. Schließlich hätten die Feudenheimer im Laufe der Verhandlungen ihre Forderung fallen lassen und dafür eine Reihe anderer Konzessionen erhalten. Er halte es für bedauerlich, daß man nach der Eingemeindung komme und das Ver- zögerte durch eine Hintertür doch noch zu erlangen trachte. Ein derartiges Verfahren würde für künftige Eingemeindungsverhandlungen außerordentlich erschwerend sein. Es handle sich in dieser Frage nur um das Sonderinteresse von 8 oder 10 Feudenheimer Bürgern.

Direktor Löwit bestreitet, daß der Arbeiter- verkehr nicht richtig ausgeführt werde. Die zweischlägigen Motorwagen könnten nicht regel- mäßig mit 2-3 Anhängewagen fahren. Man habe dazu in der Stadt auch keine Genehmigung. Die vierachsigen Wagen, die für die Bahn nach Dürkheim bestellt sind, sollen auch für den Arbeiterverkehr in den Vororten benutzt werden. Heute laufen bereits 30 Prozent aller verfügbaren Wagen.

Stv. Säßlinb meint, für seine Fraktion komme in Betracht, daß die Feudenheimer Arbeiter die Aussicht haben, möglichst nahe in ihre Wohnungen befördert zu werden. Es liege hier ein allgemeines Interesse vor.

Überbürgermeister Martin bemerkt, die Verwahrung des Stv. Levi sei gegenstandslos. Er habe nur konstatiert, daß nur einige Feudenheimer Bürger Interesse an der Verlängerung der Bahn haben. Diejenigen, die bei den Eingemeindungsverhandlungen dieses Verlangens stellten, seien keine Arbeiter gewesen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Gehaltsverhältnisse des Direktors Gaa.

Der Bürgerausschuß wird ersucht, dem Direktor Gaa an der hiesigen Volkshochschule zu seinen geschuldeten Bezügen mit Wirkung vom 1. Okt. 1912 als eine jährliche Dienstzulage von 1000 M. zu gewähren.

Nach kurzer Begründung des Stv. Pfeiffle wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Anschaffung von 2 weiteren verschobaren Schulbänken.

Hierzu wird der Betrag von 34.000 M. angefordert.

Stv. W. Geiß begründet kurz die Vorlage.

Stv. Knobel führt aus: Die Baracken helfen nur dem dringendsten Bedürfnis ab; ja, wir werden trotzdem aller Voraussicht nach Ostern 1913 eine sogenannte „liegende“ Klasse erleiden müssen, da wir, wenn nicht eine unerwartete Abwanderung eintreten sollte, fünf neue Klassen bilden müssen, aber selbst durch die Baracken nur 4 Lokale erhalten. Wenn der jährliche Zuwachs der letzten Zeit auch nur 50 im Durchschnitt betrug, so läßt sich das eben nicht gleichmäßig verteilen; es muß Rücksicht auf die Klassenstufen genommen werden, und so kann es kommen, daß durch Zuwachs von 50 neuen Schülern 2-3 neue Klassen nötig werden, weil vorher schon gefüllte dann überfüllt werden und geteilt werden müssen. Ich freue mich, daß der Stadtverord- netenvorstand selber den Neubau eines Schul- hauses im Auge behalten will und möchte nur dringend bitten, rechtzeitig für die nötigen Lokale sorgen.

Stv. Dub meint, der Bau des neuen Schul- hauses auf dem Lindenhof sollte beschleunigt werden angesichts der regen Bautätigkeit.

Stv. Wolf möchte bitten, die Errichtung von Baracken am K. S. Schulhaus in Erwägung zu

ziehen mit Rücksicht auf die Kolonie der Redar- pipe.

Bürgermeister v. Hollander stellt fest, daß das Projekt eines Schulhausneubaus im Lin- denhofstadteil gegenwärtig durch das Hochbau- amt bearbeitet wird. Jedenfalls werde die Vor- lage dem Bürgerausschuß noch in diesem Winter zugehen. Schulhausarbeiten an der Redarpipe zu errichten, werde nicht ganz leicht sein. Man könne derartige Baracken nur im Anschluß an bestehende Schulhäuser errichten.

Stv. Wöglie meint, wenn eine Möglichkeit bestände, auf der Redarpipe für die Schul- jugend Abteile zu schaffen, so wäre es nur zu begrüßen. Redner bittet, bei der Suche eines Platzes für ein neues Schulhaus auf die Be- wohner der Redarpipe möglichst Rücksicht zu nehmen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Ortsstatut, Satzungen und Verträge der Handelsschule.

Der Stadtrat ersucht um Zustimmung zum neuen Ortsstatut und zu den mit dem Landes- gewerbeamt vereinbarten Satzungen der Han- delsschule und um Genehmigung einer weiteren (11.) etatsmäßigen Lehrstelle an der Handelsschule.

Stv. W. Pfeiffle begründet die Vorlage. Überbürgermeister Martin bringt einen von verschiedenen Mitgliedern der natl. Frak- tion unterzeichneten Antrag zur Verlesung, der verlangt, daß dem Handelsstatut wie früher auch der Stadtschulrat angehöre. Der Vor- sitzende erklärt sofort, daß seitens des Stadtrates dem Antrage kein Widerstand entgegengesetzt werde.

Stv. Reinmuth bemerkt, man hätte bei dem Stundenbezug der Handelslehrer im § 6 statt dem Minimum von 25 Stunden das Maxi- mum festsetzen sollen.

Stv. Thorecke begründet hierauf mit kurzen Worten den nationalliberalen Antrag.

Stv. Ebert: Die Kaufmannschaft erkenne mit Freuden an, daß man durch die heutige Vorlage in der Ausbildung der jungen Kauf- leute wieder ein großes Stück vorwärts ge- gangen ist. Der Handelsstand begrüßt weiter die beabsichtigte Erweiterung der Handelsschule, weil dadurch in Verbindung mit der Handels- hochschule die Möglichkeit erhöht worden sei, der Handelswelt tüchtige Blomiers des kaufmännischen Wissens zuzuführen.

Bürgermeister v. Hollander gibt in län- geren Ausführungen eine Darstellung von den Unterhandlungen mit der Behörde, die zu den neuen Satzungen geführt haben. Zunächst sei zu bemerken, daß in der landesberherrlichen Verord- nung die Stadt nicht aufgeführt worden ist, dem Stadtschulrat im Handelsstatut eine Ver- tretung zu schaffen. Durch die landesberherrliche Verordnung ist aber auch neben diesem auch die Möglichkeit geboten, auch andere Personen in die Stadtschulkommission herein zu nehmen. Be- züglich der Anfrage des Stv. Reinmuth erklärt Bürgermeister v. Hollander, daß die Festset- zung des Minimums von 25 Stunden dem Vor- desgewerbeamt zuschreiben sei. Der Staats- regierung müsse es freistehen, das Stunden- deputat auch zu erhöhen. Die Stadtgemeinde Mannheim sei daran unbedeutend. Die Bestim- mung sei auf ausdrücklichen Wunsch der Staats- regierung aufgenommen worden. Was die Han- delsschule anbelange, so über deren wei- teren Ausbau noch gar nichts bestimmt. Tat- sache sei, daß sich die hiesige Handelsschule in den letzten Jahren recht gut entwickelt hat. Die Vorlage wird hierauf einstimmig ange- nommen.

Erbauung einer Leichenhalle mit Aufseher- und Wärterwohnung in Käferal, Erweiterung der Leichenhalle in Redarau und Errichtung einer elektrischen Lichtanlage im Krematorium.

Der Stadtrat beantragt: Verehrt. Bürger- ausschuss wolle a) zur Erbauung einer Leichen- halle mit Aufseher- und Wärterwohnung in Käferal und zur Erweiterung der Leichenhalle in Redarau den Betrag von zusammen 62.400 Mark aus Anlehensmitteln mit einer 10jähr. Verwendungsfrist bewilligen und b) sich damit einverstanden erklären, daß zur Errichtung einer elektrischen Lichtanlage im Krematorium der er- forderliche Aufwand mit M. 1700 aus Anlehens- mitteln bestritten wird.

Stv. W. Pfeiffle bemerkt bei der Begrün- dung der Vorlage, daß diese einem schon lange gehegten Wunsche der Redarauer Bevölkerung entspricht. Er verweist auf die entsprechenden Bestimmungen der Gemeindeverordnungen und empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. S. Weidel macht auf die Mißstände in der Redarauer Leichenhalle aufmerksam. Es läme vor, daß bei Begräbnissen die jetzige Halle kaum für die Angehörigen ausreichen würde.

Stv. Schumacher bemerkt zunächst, daß durch die heutige Vorlage eine Reihe von Resor- men für den Stadteil Redarau zum Ab- schluß gebracht worden seien. Bezüglich der neuen Friedhofsanordnung hofft der Redner, daß sie nunmehr auch diejenigen, die bisher den neuen Bestimmungen feindlich gegenüber ge- standen seien, im Interesse der Hygiene und der Humanität anerkennen würden. Denn auch hier gelte das Sprichwort: Das Alte stürzt!

Stv. Dr. Siedinger macht bei dieser Ge- legenheit darauf aufmerksam, daß im hiesigen Krematorium eine starke Zugluft herrsche. Es wäre zu wünschen, wenn hier ein Windfang oder Vorhang anbracht werden könnte.

Hierauf erfolgte die einstimmige Annahme der Vorlage.

Erweiterung des kunstwissenschaftlichen Instituts und graphischen Kabinetts.

Der Stadtrat stellt hierzu den Antrag zur Erweiterung des kunstwissenschaftlichen Insti- tuts mit graphischem Kabinett und zum Aus- bau der beiden anstehenden Galerieräume nach dem vorliegenden Projekt des Hochbauamts einen in 10 Jahresraten aus Wirtschaftsmittel- rückverfallenden Anlehenscredit von 35.000 M. mit fünfjähriger Verwendungsfrist zu bewil- ligen.

Stv. W. Bensheimer begründet und em- pfehle die Vorlage unter Betonung des Inter- esses an einer gedeihlichen Entwicklung unseres Kunstinstitutes.

Stv. Kommerzienrat Zeiler erklärt, auch seine Freunde stimmten der Vorlage gerne zu im Interesse der allgemeinen Kunstpflege, die man besonders Herrn Dr. Wähert zu verdanken habe. Er möchte aber namens vieler Freunde innerhalb und außerhalb dieses Hauses wün- schen, daß der Stadtrat dafür Sorge trage, daß bei der Wahl neuer Mitglieder doch mehr die deutsche Kunst berücksichtigt werde. Man müsse sehen, daß wir wieder 40.000 M. nach Frankreich so- schickt haben und zwar nicht einmal an einen französischen Künstler, sondern an einen Kunst- händler. Wie die Verhältnisse bei unserer deut- schen Kunst und bei den deutschen Künstlern liegen wissen wir alle; sie sind nicht auf Rosen ge- bettet. Wir haben hier ja kein Institut, das in sorgen hat für Künstler, die die französische Malerei studieren wollen, sondern wir haben ein Institut, das die Kunstfalscher populari- sieren soll. Die anderen Nationen protegierten ja auch ihre eigene Kunst und ich sehe nicht ein, warum gerade wir uns mit Vorliebe mit fran- zösischer Kunst abgeben. Ich möchte wiederhol- tlich, schloß der Redner, daß unser gutes deutsches Geld vornehmlich der deutschen Kunst zugute kommt.

Überbürgermeister Martin: Ich bedauere außerordentlich lebhaft, daß Herr Direktor Wähert nicht da ist, um selbst seine Ansichten und Grundansätze über die von Herrn Stadtr. Zeiler angeschnittene Frage hier vor Ihnen darzulegen. Er wäre selbstverständlich an- wesend, wenn er nicht in einer Angelegenheit abgehalten wäre, über deren Termin ihm ein Entscheidung nicht zusteht — er ist nach auswärts als Zeuge in einem Zivilprozeß vorge- laden. Ich selbst kann auf diese Dinge leider deshalb nicht so genau eingehen, wie es wohl wünschenswert wäre, weil ich nicht Fachmann bin. Ich möchte aber diejenigen Herren, die so lebhaft den Darlegungen des Herrn Vorredner Beifall gezollt haben, wie den Herren Redner selbst vor allem hinweisen auf die vielfachen und ausführlichen Publikationen des Herrn Direk- tor Wähert, namentlich in seiner Schrift über die Einführung, die Zwecke und Ziele des freien Bundes. Darunter werden Sie entnehmen können, daß gerade Dr. Wähert es ist, der mit allen Mitteln darnach strebt, den lebenden jungen deutschen Künstlern Erfahrungsflächen zu schaffen, die sie bisher gar nicht hatten. Er will — neben vielem Andern — durch den An- kauf von Kunstwerken und ihre Verbreitung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Reproduktionen zurückdrängen zu- gunsten der Originalkunstwerke; die Resor- schen sollen sich wieder mehr als bisher daran gewöhnen, in ihren Wohnräumen originale Bildwerke aufzuhängen. In diesem Zwecke steht er mit einer großen Anzahl lebender Künstler in Verbindung, die er anregen und subven- tionieren will. Er hat auch bereits durch An- käufe, soweit es eben die bis jetzt noch be- schiedenen Mittel des Bundes erlauben, eine größere Anzahl von Bildern ausgewählt, die vorzun- sichtlich, sobald die erste Verteilung des Kunst- bundes stattfinden kann, an das Licht gelangen werden.

Was nun aber die Anschaffung von Werken für unsere Kunsthalle betrifft, so haben wir hier von vornherein nicht nur zwei Prinzipien gehandelt: erstens nur moderne Bilder zu kaufen; denn alte Meister können wir nicht mehr kaufen, weil sie gar nicht mehr auf dem Marke sind, und wenn sich zufällig einmal ein solches Gemälde auf dem Kunstmarkt vorfindet, so kostet es eine halbe oder auch eine ganze Million und noch mehr. Und zweitens wollen wir nur das Beste vom Besten kaufen, was zu haben ist. (Stadtr. Dr. Frank: Sehr richtig!) Wenn es sich darum handelt, in einer Kunsthalle ein Monument der Kunst an sich aufzurichten, so muß unter allen Umständen nicht nur das Wunderwertigste, sondern auch das Mittelgute schlechthin abgelehnt werden. Das Mittelgute kann gekauft werden von kleinen Sammlungen, die nicht für weite Kreise wirken wollen, es kann vom Privatmann für seine eigenen Räume erworben werden, aber nur Qualitätswerke von dauerndem Wert dürfen in Betracht kommen für ein großes Museum, das wirken wirken will, das nicht nur zur Popularisierung der Kunst im gewöhn- lichen Sinne, sondern in erster Linie zur Er- kenntnis und Verehrung des Wesens der Kunst selbst, zur Verbreitung ganz neuer Anschauungen und Offenbarungen dienen soll.

Hieraus ergibt sich mit Naturnotwendigkeit, daß wir auch französische Bilder berücksichtigen müssen, da im 19. Jahrhundert anerkannter- maßen — auch von den großen deutschen Künst- lern anerkannt — die Franzosen in der Malerei die Führung hatten, genau wie im 16. Jahr- hundert die Italiener und im 17. die Niederlän- der und Spanier, die zu kaufen wir auch gewiß

nicht anstehen würden, wenn sie eben noch zu haben wären. Das wir die deutschen Meister nicht vernachlässigen, beweist Ihnen doch offenkundig unser deutscher Meisteraal. Wenn Sie unsere Aufstellungen französischer und deutscher Meister nebeneinander halten, so werden Sie vermuthlich finden, daß (abgesehen von dem Manet-Bild, das wir ja bekanntlich geschenkt erhielten) für den deutschen Saal keineswegs kleinere, vielleicht sogar größere Summen ausgegeben worden sind, als für den französischen. Außerdem beschäftigt sich Herr Dr. Wichert seit längerer Zeit aufs eifrigste mit der Frage, ob es nicht möglich wäre, auf irgend eine Weise eine Summe Geldes zu beschaffen — es möchte sich aber dabei allerdings nahezu um eine halbe Million handeln —, um speziell dem deutschen Saal eine Anzahl von Monumentalwerken einzuschaffen, die er kennt und von denen er weiß, daß sie im ganzen zu bekommen sind, wenn man eben das bare Geld dazu zur Verfügung hat.

Herr Stadtv. Zeller hat gesagt, daß erst vor kurzem wieder 40000 Mark ins Ausland geschickt seien, die dabei nicht einmal einem französischen Künstler, sondern einem französischen Kunsthändler zugute kämen. Das ist nicht richtig. Dem Künstler allerdings konnte der Betrag nicht mehr zugute kommen, weil er leider schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilt. Sie ist aber auch nicht an einen französischen Kunsthändler ausbezahlt worden, der das Bild in Paris im Privatbesitz ausfindig gemacht und wahrscheinlich ein schönes Stück Geld dabei verdient hat. Man kann also doch nicht so ohne weiteres sagen, daß das Geld ins Ausland gewandert sei. Jedoch das sind Nebenfragen, die für uns bei der Anschaffung von Bildern unmöglich den Ausschlag geben dürfen. Wir müssen das Gute oder das jeweils erreichbare Beste da nehmen, wo wir es bekommen, und in der Regel wird es sich dabei um Werke von Meistern handeln, die nicht mehr leben, weil bekanntermaßen die richtige Werthschätzung von Kunstwerken so spät eintreten pflegt, daß der Künstler selbst nicht mehr davon hat. Der Gesichtspunkt der Subventionierung der Künstler spielt also bei den Anschaffungen für die Kunsthalle überhaupt keine entscheidende Rolle. Dagegen will ja, wie ich schon sagte, Direktor Wichert die Unterstützung von lebenden Künstlern durch Anschaffung von Kunstwerken für den Freien Bund in möglichst weitem Umfange durchzuführen. Ich möchte die Herren, die der Meinung des Herrn Stadtv. Zeller zustimmen — man findet die gleiche Ansicht ja auch hin und wieder in der Presse ausgesprochen —, freundlich bitten, daß sie von den Darlegungen, die Herr Direktor Wichert selbst schon sehr häufig über seine Anschaffungen gegeben hat und immer wieder gibt, Kenntnis nehmen und sie richtig verstehen möchten; sie werden dann sicher nicht weiter an dem Vorurteil verharren, als ob Dr. Wichert ein Feind der deutschen Kunst à tout prix, d. h. lediglich um ihrer Auslandsqualität willen wäre. Er hat schon in den ersten Sitzungen der Kunsthallenkommission lange vor seiner hiesigen Ausstellung als Kunsthallendirektor seine Prinzipien vorgetragen, die er für den Ausbau einer Kunsthalle für richtig halte, und damals schon hat er gesagt, daß wir uns den von uns soeben fixierten und auch anderen Gründen unserer Missionen nicht in erster Linie auf die Werke der klassischen französischen Meister der Malerei des 17. Jahrhunderts richten müssen, auch schon deshalb, weil sie verhältnismäßig immer noch billiger zu haben sind, als die ihnen qualitativ gleichstehenden deutschen. Ein deutsches Meisterwerk, z. B. ein Feuerbach oder Böcklin, kostet ungefähr doppelt so viel als ein gleichwertiges französisches Kunstwerk. Wenn man also mit den Geldern rechnen muß, wie wir hier, so wird man es schon aus diesem Grunde verständlich finden, daß man zunächst dahin greift, wo man für die zur Verfügung stehenden Summen bei gleich guter Qualität mehr bekommen kann. Die Kunsthallenkommission hat daraus auch sehr bereitwillig die von Herrn Direktor Wichert aufgestellten Grundzüge gebilligt und nach ihnen in jeder Hinsicht verfahren worden. Auch die Beschlüsse über den Ankauf von Bildern in der Einkaufskommission — der u. a. auch zwei Herren von dem Herrn Stadtv. Zeller

sehr nahestehenden Kunstverein angehören — sind alle ausnahmslos einstimmig gefaßt worden.

Was nun die Beurteilung unserer Ankaufsprinzipien und ihrer Erfolge außerhalb Mannheims betrifft, so darf ich doch wohl bei diesem Anlaß die Tatsache anführen, daß ich von auswärts kommenden Besuchern unserer Kunsthalle bis jetzt noch nichts Ungünstiges, wohl aber sehr viel außerordentliches Günstiges gehört habe. Erst wieder anlässlich des kürzlichen Kongresses des Deutschen Schiffsportvereins habe ich Urtheile über unsere Kunsthalle gehört, die so außerordentlich schmeichelhaft für die Kunsthalle und für unseren ganzen Kunstbetrieb waren, daß ich sie in dieser Form hier gar nicht wiederholen möchte. Ich glaube daher, daß wir doch im allgemeinen auf dem richtigen Wege sind. Doch wir nicht etwa in eine leere Rode-Französiserei mit anderer Geringschätzung unserer heimischen Kunst und Künstler geraten, dafür würde ich, was dürfen Sie mir wohl glauben, mit der Kunsthallenkommission und der Einkaufskommission denn doch wohl zu sorgen wissen, wenn eine solche Gefahr von Seiten des Kunsthallendirektors überhaupt zu befürchten sein sollte, daß diese Gefahr bei unserem derzeitigen Direktor schlichthin ausgeschlossen ist, glaube ich bereits nachgewiesen zu haben und darf zu diesem Punkt vielleicht noch folgende kurze Bemerkung machen:

Ich war in diesem Sommer mit Herrn Direktor Wichert zufällig einige Tage während meines Urlaubs zusammen und habe bei diesem Anlaß eine Reihe von allgemeinen Kunstfragen und kunstpolitischen Plänen für unsere Stadt eingehend mit ihm besprochen, als es sonst der tägliche Geschäftsbetrieb zuläßt. Ich kann den Herren die Versicherung geben, daß ich aus diesem Gedankenaustausch mit Herrn Direktor Wichert neuerdings die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen habe, daß er sich in patriotischem Gefühl — im besten Sinne des Wortes — und in der Freude an deutscher Art, deutschem Wesen und deutscher Kunst von niemand übertreffen lassen will und wird, ja daß gerade er der felsenfesten Glaubens ist, daß wenn nicht alle Feinden trügen, die deutsche Kunst und die deutschen Künstler unter Ableitung der Franzosen, von denen sie gelernt haben, berufen sein wird, vielleicht schon in nicht fernher Zeit eine neue bedeutende Kunstära anzuführen. Gerade mit diesem Bewußtsein er ja so sorgsam alle Vorgänge und Wechselwirkungen der modernen deutschen Kunstproduktion; gerade deshalb will er auch den Besuchern in der Kunsthalle, den Zuhörern in seiner Akademie, den Kunstinteressenten im Allgemeinen immer wieder zeigen, was im heutigen Kunstleben eigentlich vor sich geht und nach Gestaltung ringt. Wenn die Herren daher hin und wieder einmal Schöpfungen moderner oder allermodernster Richtung in der Kunsthalle angeschaut sehen, vor denen sie zurückstehen, so dürfen sie doch halbes nicht der Meinung sein, daß das nun absolet und immer beständige ist, was von dem Direktor der Kunsthalle gebilligt wird. Er veranlaßt diese Dinge vielmehr zunächst lediglich in Erfüllung der Verpflichtung, die der Direktor jedes Kunstmuseums haben muß, das Publikum über alle Strömungen und Bewegungen der Kunst auf dem Laufenden zu halten und ihm eigenes Beobachten und Urtheilen darüber zu ermöglichen, ob nicht aus all diesen Strömungen und Strömungen heraus sich mit der Zeit etwas Bedeutendes entfalten mag. Dann erst in späterer Zeit wird es sich zeigen können, was Stand gehalten hat und ob und in wie weit Direktor Wichert recht hatte oder nicht. Wenn Sie aber nun aus meinen Ausführungen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß gerade Dr. Wichert die deutsche Kunst für berechtigt hält, unter Uebernahme der Fiktion etwas ganz Großes zu leisten, dann dürfen Sie doch auch den Glauben haben oder in sich befestigen, daß er ganz gewiß nicht derjenige sein kann, der unredlichstem Franzosentum Vorzug leistet unter geringfügiger Vernachlässigung deutscher Art und deutscher Kunst.

Dr. Frank: Die Kunstpolitik, wie sie Herr Direktor Wichert vertritt, können wir durchaus billigen. Es wäre unbillig, wenn wir bei dieser Gelegenheit nicht anerkennen wollten, daß er während der kurzen Zeit seines Hierseins schon Großes geleistet hat, und daß es unrecht ist, wenn Dr. Wichert vorgeworfen werden sollte, daß er deutsche Künstler schlechter behandelt, als auswärtige Künstler. Bei der Auswahl von Kunstwerken dürfe man eine Landesgrenze nicht kennen. Mein Gebiet eigne sich so schlecht für den Schulzoll, als die Kunst. Die deutsche Kunst könne sich nur durch ihren inneren Wert eine führende Stellung erkämpfen.

Herr Zeller: Ich habe ja zur Vermeidung von Mißverständnissen vorausgeschickt, wie auch ich die Tätigkeit des Herrn Dr. Wichert um die Popularisierung der Kunst anerkenne. Herr Dr. Wichert kann ja schließlich darauf keinen Anspruch erheben, daß er nur ganz allein etwas von der Kunst versteht und daß alle anderen Ansichten nichts sind. Der Herr Oberbürgermeister hat gesagt, daß wir in letzter Zeit in Deutschland nur minderwertige Kunst gehabt hätten. Da möchte ich doch dagegen protestieren. Die deutsche Kunst hat überall in den letzten 50 Jahren Hervorragendes geleistet. Ich bin mit den Prinzipien des Herrn Dr. Wichert beim Ankauf von Kunstwerken für die Kunsthalle nicht einverstanden und viele andere Mannheimer auch nicht und ich habe es für meine Pflicht gehalten, dies öffentlich auszusprechen.

Herr Oberbürgermeister Martini: Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, muß ich auf die Ausführungen des Herrn Stadtv. Zeller nochmals erwidern: Er hat gesagt, er müsse Verwahrung einlegen gegen meine Behauptung, die deutsche Kunst produziere im Augenblick nur mittelwertiges. Diese Verwahrung scheint mir gegenstandslos, denn ich habe eine detaillierte Behauptung nicht aufgestellt; ich habe vielmehr gesagt, soweit deutsche Kunstwerke in Betracht kommen, die dem gleichwertig sind was wir von Franzosen in der Kunsthalle haben, sind sie leider sehr viel teurer, ja vielfach so teuer, daß sie für uns unerschwinglich sind. Ich habe ja beispielsweise ausdrücklich hervorgehoben, daß Herr Direktor Wichert selber eine Anzahl deutscher Meisterwerke im Auge hat, die er uns Leben gerne haben möchte, daß er aber dazu Hunderttausende braucht, die zurzeit nicht vorhanden sind. Und ich habe dann weiter darauf hingewiesen, daß wir Geringwertiges oder auch nur Mittelwertiges für die Kunsthalle nicht erwerben wollen, aber auch hier ganz gleichgültig woher es kommt, ob aus Frankreich oder Deutschland, daß wir uns vielmehr stets bemühen wollen, nur das Beste vom Besten zu erhalten.

Herr Stadtv. Zeller: Herr Dr. Wichert kann nicht darauf Anspruch machen, daß er allein etwas von Kunst versteht und alle anderen nicht. Ich glaube aber auch gar nicht, daß er jemals einen derartigen Anspruch erhoben hat, oder erheben wird. Im übrigen laßt er ja doch die Anderen gar nicht allein an. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß jede einzelne Anschaffung die wir gemacht haben, mit anderen Worten nützlicher gesamte bisherige Kunstpolitik gedeckt ist durch die absolute, ausnahmslose Einmütigkeit der Einkaufskommission, die Herr Direktor Wichert zur Seite steht. Auch nicht gegen ein einzelnes Bild hat sich auch nur eine Stimme des Widerspruch erhoben.

Dabei ist diese Kommission zusammengesetzt von Herren mit recht verschiedenen Anschauungen und daraus möge Sie entnehmen, daß Dr. Wichert seine Anträge sehr sorgfältig überlegt und begründet und daß keineswegs lediglich das absolute Regiment seiner zwei Kollegen herrscht. Allerdings hat andererseits die Kommission stets berücksichtigt, daß Dr. Wichert Fachmann ist und daß das Urtheil des Fachmanns sowohl für ästhetische wie für historische Kunstbetrachtung doch immer etwas mehr wert sein muß, als das des noch so künstlerisch empfindenden Laien. Und die sachliche Qualität Dr. Wichters soll umso mehr ins Gewicht, als auch seine auswärtsigen Kollegen vom Fach fast ausnahmslos auf seiner Seite stehen. Die Herren wissen vielleicht

aus den Mitteilungen der Presse, daß die meisten bedeutenden deutschen Kunstschaffner im Laufe der letzten Jahre hier waren und ich kann Ihnen mitteilen, daß ich keinen von ihnen gesprochen habe, der nicht das, was wir hier geschaffen haben und noch schaffen wollen, grußfähig gebilligt, ja als das allein Richtige bezeichnet hätte. Vielleicht wird es Sie besonders interessieren, zu hören, daß zu diesen Fachleuten u. a. auch der jetzige Direktor der Nationalgalerie in Berlin, Herr Justi, gehört, bekanntlich ein sehr bedeutender Mann, und ein gewiß besonders klassischer Zeuge, weil die Welt ja von ihm wissen will, daß er gerade deshalb als Nachfolger des Herrn von Tschudi nach Berlin berufen worden sei, weil er für nicht so franzosenfreundlich galt wie dieser. Nun, auch Herr Justi hat unsere Bestrebungen durchaus gebilligt, nicht nur im Prinzip, sondern er hat mir gegenüber das, was wir in unserer Kunsthalle an neueren französischen und deutschen Werken besitzen, als Erwerbungen ersten Ranges bezeichnet und erklärt, daß wir uns glücklich preisen können, daß wir mit so verhältnismäßig beschränkten Mitteln diesen Bestand an Qualitätswerken zusammengedrückt haben.

Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Mannheim 1913.

Der Stadt erucht um Genehmigung zur Uebernahme einer Umfahrgarantie von 60000 Mark durch die Stadtgemeinde für die Ausstellung.

Herr Stadtv. Zeller: Ich begründe kurz die Vorlage. Oberbürgermeister Martini bemerkt: Gerade diese Vorlage beweist, was ich vorhin ausgeführt habe. Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes kommt ausschließlich auf Anregung und Betreiben des Herrn Direktor Wichert und des Kunstvereins, in dem vielfach die Anschauung des Herrn Zeller vertreten wird, nach Mannheim. Hier zeigt sich, daß die Herren vom Kunstverein durchaus auf dem Boden der Kunstpolitik der Stadt stehen. Herr Direktor Wichert hat sich damit einverstanden erklärt, daß wir aus den Mitteln, die der Bürgerausschuß im nächsten Jahre bewilligen wird, 60000 Mark ausschließlich zur Erwerbungen aus den Beständen der Deutschen Künstlerbund-Ausstellung verwenden. Herr Wichert steht in erster Linie auf gute Kunst. (Stv. Zeller ruft: Sehr erfreulich!)

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 7/7 Uhr.

Der Name des letzten Redners in unserem Bericht im gestrigen Abendblatt muß richtig heißen Stv. Holzwarth.

Eine kleine Kunstdebatte.

gab es in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses aus Anlaß der Beratung des stadträtlichen Antrags auf Bewilligung von 35000 M. zur Erweiterung des kunstwissenschaftlichen Instituts und graphischen Kabinetts. Es wurde eine Frage aufgeworfen, die weit Kreise der hiesigen Bürgerschaft in der letzten Zeit eingehend beschäftigt und auch in der Presse schon vielfach behandelt worden ist. Sie lautet: Ist die Kunsthallen-Kommission bei der Auswahl der zu kaufenden Gemälde auf dem richtigen Wege, oder ist der Vorrath berechtigt, daß unter dem Einfluß des Herrn Dr. Wichert bei der Erwerbung von Gemälden französische Bilder bevorzugt werden? Herr Stv. Kommerzienrat Zeller erwarb sich ein Verdienst, daß er die Angelegenheit in Bürgerausschuß zur Sprache brachte. Sie wird mit der gestrigen Erörterung noch nicht erledigt sein. Dazu ist sie zu wichtig und zu ernst.

Wir stehen der Frage sehr objektiv gegenüber und ebenso möchten wir über die gestrigen Verhandlungen ein objektives, beiden Seiten gerecht werdendes Urtheil fällen. Von diesem Stand-

der Wichter von Schöner, Brahm, Weisner und Hoff sagt und Kommerzienrat Karl Müller (Gesell.) mit Vorzügen von Wist, Godeard und Popper. Die musikal. Leitung des Vereins liegt seit Kurzem in den Händen von Kapellmeister Edmund Schmidt. (Einzelnotizen zum Konzert bei Bedel und Pfeiffer, S. 11. Nummer.)

Aus der bildenden Kunst.

In der eben erschienenen Nummer 10 febt „Die Plastik“ die mit einer Würdigung des belgischen Bildhauers Victor Rousseau begonnene Kunstschau über moderne belgische Bildhauerei fort und stellt einen in Paris wohl bekannten, aber in Deutschland noch nicht genannten belgischen Bildhauer Marix d'Haveloose vor. Die Kunst Marix d'Haveloses wurzelt in dem Temperament, der Rasse seines Volkes, wie in den besten Traditionen belgischer Kunst, daher die sprühende Lebendigkeit des Ausdrucks, der temperamentvolle Rhythmus und die beispiellose Sicherheit der Formgebung.

Marix d'Haveloose's Plastik ist nicht nur der Empfindung, sondern auch der Erkundung ihrer Motive nach vollkommen originale Kunst. Er packt die Natur fester und unmittelbarer an als wir und er ist in seiner Kunst freier von Manier und Raffinement als die Franzosen. Die Muse seiner Kunst wird von Dr. Tim Klein sehr gut charakterisiert; aber seine Arbeitsweise und Formgebung weiß der Herausgeber der Plastik H. Deilmeyer Interessantes zu berichten. 10 Bildtafeln vermitteln eine deutliche Anschauung von der Kunst Marix d'Haveloses.

Diese reich ausgestattete Nummer der Plastik enthält auch außerdem noch einen sehr lehrreichen Artikel „Was ist Kitzch?“, eine Frage,

die schon oft aufgeworfen, aber noch selten so tief begründet und so schlagend beantwortet wurde, als durch Tim Klein in der Plastik; ferner einen aktuellen Beitrag: „Der Brunnen von Godesberg“.

Aus München wird berichtet: Wie die Münchener Zeitung meldet, ist gestern nacht der Maler Karl Haider in Schliersee gestorben. — Haider war im Jahre 1846 in Schliersee geboren. In der Kunstgeschichte wird er meist mit Hans Thoma und dem Frankfurter Wilhelm Steinhilber genannt. Wie diese gilt er als ein Vertreter deutscher Schlichtheit und ruhiger Empfindung, doch beschränkte er sich im Gegensatz zu den beiden genannten Meistern, die, unbekümmert um technische Zulänglichkeit, ihr Stoffgebiet sehr weit ausdehnten, wesentlich auf die Landschaft. Auf seinen leicht stilisierten, zuweilen absichtsvoll primitiven Bildern, die mit etwas trockenem Pinsel und genauer, glatter Ausführung der Einzelheiten gemalt sind, muß der Reiz der meist elegischen Stimmung oft für eigentlich malerische Vorzüge entschädigen. Die Kunstanschauung, die Thoma hochtrag, kam auch Haider zugute, in reiferen Jahren wurde er zu einem vielbegehrten Maler.

Die Mumie eines alt amerikanischen Höhlenwobners entdeckt.

Die von San Bernardino ausgehende Expedition, die von San Bernardino aus in die Wildnisse Arizonas vordrang, um Forschungen nach Wohnstätten der Höhlenbewohner zu unternehmen, ist jetzt mit einem wertvollen Erfolge heimgekehrt. Man entdeckte in ungedammerter Gegend in den Felsen eine alte Niederlage, ein Haus der Höhlenbewohner. Aus den Ruinen

dieses Hauses führte ein weit über 20 Meter langer Fenstereck in den Felsen gehauener Stadt empor; er führte oben durch eine kleine Oeffnung in eine kleine Kammer, vielleicht eine Art Totenkammer. Hier fand man 17 angedrehten erhaltenen Skelette von Höhlenbewohnern, vor allem aber entdeckte man eine ganz köstlich erhaltene Mumie, in ihrer Art wohl die erste, die bisher gefunden wurde.

Hauptmann „Gabriel Schilling's Alibi“ in Berlin.

Im Berliner Festspieltheater wurde gestern abend zum ersten Male das satirische Drama Gerhard Hauptmann's „Gabriel Schilling's Alibi“ aufgeführt. Die Aufführung hatte ihre künftige Wirkung nach dem zweiten und vierten Akt. Besonders der vierte Akt, in dem sich alle Leidenschaft und Leidenschaftlichkeiten entstellten, war von harter Wirkung auf das zahlreichere Publikum. Der Erfolg des Stückes, wie besonders des erwähnten vierten Aktes, beruht hauptsächlich auf dem Darius, welche die erdlich-höckerliche Jüdin Danae Durieux mit matter Neckereihaftigkeit verführte. Die Kunstschaffner, Kunstgenossen, vom besten Wissen transt man den schimmernden Einfluss auf den Vater Gabriel Schilling wohl zu. In der großen Szene mit Uwelein im vierten Akt löste sich die große Leidenschaft und Selbsthätigkeit aus. Neben dieser Darstellung vermerkte Herr Voss als Gabriel Schilling nicht zu behaupten. Selbe Kunst ist noch nicht reich genug, um erschöpfende und angelegentliche Wesen in dem vermehrten und komplizierten Charakter dieses Malers zum Ausdruck zu bringen. Immerhin stehen die erstenmalen Erfolge der hiesigen Aufführung eine einmütigen Anklage des Gabriel ihren Beifall bei dem Publikum fand, so zeigte das, daß auch Herr Voss in der großen Szene zu erschütternd war die tränenreich, viel in lamentabel und hilflos war die Darstellung der eigentlichen Frau Schilling, der Tochter durch Alibi. Hier mochte tatsächlich keine rechte Wirkung aufkommen, weil die Dame

ausnahmslos auf Wirkung hinarbeitete, die sich eigentlich von selbst hätte einstellen müssen, wenn Franlein Uwelein mehr den Intentionen des Dichters, als ihrer eigenen Meinung gefolgt wäre.

Wie in dem Hauptmann'schen Stück, so war auch in der gestrigen Bühnenwirkung Voss Teil der Sonnenchein des Stückes. Fräulein Voss'en dringt zu dieser Rolle eine reiche natürliche Begabung mit. Die Ursprünglichkeit, Natürlichkeit und trohen unerschütterlichen Ausgesprochenheit kontrolliert in der angemessenen Weise zu dem düsteren Wesen der Hanna Elias. Aus der Dittirich Mauerer des Herrn Martz, wie die Rebenrollen waren durchaus getroffen. Wenn auch die Darstellung nicht völlig einheitslich war, so wird sie doch im ganzen den Anforderungen des Dichters genügt haben. Das Publikum zeigte sich bei der Aufführung durchaus befriedigt und auch dem Stücke bereitete es großen Beifall. Besonders nach dem 4. und 5. Akt wurde es so lebhaft, daß sich am Schluß auch Herr Hauptmann mehrfach zeigen mußte.

Tagespielplan deutscher Theater.

Donnerstag, 31. Oktober.
 Berlin, Opernhaus: Lantanzier. — Schauspielhaus: Der große König. — Deutsches Theater: König Heinrich IV. (1. Teil.)
 Dresden, Opernhaus: Koburgin. — Schauspielhaus: Kathan der Weise.
 Frankfurt a. M., Opernhaus: Rignon. — Schauspielhaus: Maria Stuart.
 Greiburg i. V., Stadttheater: Der Waisenkinder.
 Hamburg, Deutsches Schauspielhaus: Lantanzier.
 Heilbronn, Stadttheater: Die moderne Eva.
 Karlsruhe, Hoftheater: Der Waisenkinder.
 Leipzig, Neues Theater: Judith — Altes Theater: Hamlet.
 Mainz, Stadttheater: Treflon.
 Mannheim, Hoftheater: Pololo; Dances des Ommelet fahrt

...dumte aus müssen wir gestehen, daß die von Herrn Oberbürgermeister Martin auf die Ausführungen des Herrn Kommerzienrat Zeller gegebene Erwiderung nicht befriedigen konnte. Sie traf nicht den Kern der Sache. Unser Stadtoberhaupt, dem die Pflege der Kunst sehr am Herzen liegt und der sich um das Kunstleben unserer Stadt hervorragende Verdienste erworben hat und fortgesetzt erwirkt, ging in seinem löblichen Bestreben, den leider abwesenden Kunsthallenleiter, Herrn Dr. Wichert, in Schutz zu nehmen, so weit. Er verteidigte ihn da, wo er gar nicht angegriffen wurde. Nicht nur der Bürgerausschuß, sondern die weitaus große Mehrheit der Bürgerschaft anerkennt die Tätigkeit des Herrn Dr. Wichert und freut sich ihrer von Herzen. Niemand, der es ehrlich mit der Förderung der Kunst in unserer Stadt meint, wird wünschen, daß Herr Dr. Wichert in seinem schönen Eifer erlahmt, oder daß seinem Wirken irgendwelche Hindernisse bereitet werden. Der Arbeit des Herrn Dr. Wichert ist auch gestern im Bürgerausschuß von Herrn Kommerzienrat Zeller volles Lob gespendet worden. Aber was zu tadeln ist und was weite Kreise der Bürgerschaft beklagen, ist die kaum aus der Welt zu schaffende Tatsache, daß Herr Dr. Wichert sich zu sehr auf eine Kunstrichtung festgelegt hat und noch festlegt. Er sollte als Kunsthallenleiter mehr über den einzelnen Kunstströmungen stehen, sie zu Worte kommen lassen und auch in der literarischen Vertretung einer bestimmten Kunstrichtung sich in bestimmten Grenzen halten. Wäre er nur Kunstfreund, so hätte er nach dieser Richtung hin keinerlei Verpflichtungen. Aber sein Amt als Kunsthallenleiter sollte ihm doch die Notwendigkeit einer gewissen Zurückhaltung und einer größeren Achtung anderer Kunstanschauungen nahe legen. Herr Oberbürgermeister Martin hat zwar in seiner gestrigen Erwiderung behauptet, daß Herr Dr. Wichert diese Objektivität gegenüber den einzelnen Kunstströmungen bisher stets bewahrt habe. Den Beweis hierfür konnte er leider nicht erbringen, denn es kann kaum als Überlegung des Vorwurfs der Bevorzugung französischer Bilder und der Benachteiligung deutscher Maler betrachtet werden, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die französischen Bilder eben gegenwärtig das Beste seien und daß man nur diese Bilder kaufen könne, wenn man den Grundsatz, nur stets das Beste zu erwerben, hochhalten wolle. Die Meinungen darüber, ob die französischen Bilder wirklich das Beste sind, was jetzt gekauft werden kann, wird von vielen Kreisen als irrig bezeichnet. Man ist der Ansicht, daß nur eine gewisse Voreingenommenheit des Herrn Dr. Wichert ihn zu der Ueberzeugung gebracht hat, daß die französischen Bilder vor den deutschen den Vorzug verdienen. Wenn diese Auffassung von anderen Museumsdirektoren geteilt wird, so ist dies noch kein Beweis dafür, daß sie richtig ist. Im Gegenteil; man kann oft die Wahrnehmung machen, daß Leute, die man Autoritäten nennt, zur Einseitigkeit neigen und unfähig sind, ein objektives Urteil zu fällen. Man möge die Stimmung gegen die bisher an der Kunsthalle protegierte Richtung nicht unterschätzen. Sie hat ihren Sitz in den gebildetsten und angesehensten Schichten unserer Stadt, denen man nicht, wie man es so gerne tut, mit einer leichten verächtlichen Handbewegung das Kunstverständnis absprechen oder sie als in der Kunst rückständig bezeichnen kann. Etwas mehr Achtung und Tausung gegenüber anderen Kunstmeinungen und etwas weniger — nun gebrauchen wir das harte Wort — Arroganz in der Einschätzung der eigenen Kunstauffassung wäre sehr zu begrüßen. Man möge verlassen den

nur auf Ueberhebung beruhenden Standpunkt: meine Kunstrichtung ist die Kunst.
Wir gewonnen übrigens von der gestrigen Erwiderung des Herrn Oberbürgermeister Martin den Eindruck, daß sich in der Kunsthallenleitung eine gewisse Richtungsänderung vorbereitet. Viele Verteidigungsworte unseres Stadtoberhauptes klangen doch fast wie Entschuldigung und manche seiner Wendungen ließen darauf schließen, daß man etwas toleranter gegenüber den verschiedenen Kunstströmungen werden will. Wir könnten dies nur begrüßen. Man würde Vogelstrempolitik treiben, wollte man leugnen, daß eine ziemlich starke Verstimmung in der hiesigen Bevölkerung gegen die Kunsthallenleitung herrscht. Sie würde sich vertiefen, wenn der Grundsatz der Duldung gegenüber den verschiedenen Kunstströmungen nicht fester als bisher zum Ausdruck kommt. Unsere Kunsthalle und die an ihr tätigen Männer brauchen aber die Mitwirkung der gesamten Bürgerschaft; ihnen darf und kann nicht die Zustimmung einzelner angeblich auferlegener oder sich dafür haltende Persönlichkeiten genügen. Wir erwarten von der gestrigen Kunstdebatte eine reinigende Wirkung. Sollte sich diese Hoffnung als trügerisch erweisen, würden wir es im Interesse unserer Kunsthalle und nicht zuletzt in demjenigen des Herrn Dr. Wichert sehr beklagen.

*** Vom Hofe.** Großherzogin Luise reiste gestern vormittag von Baden-Baden aus nach Wiesbaden.
*** Schwere Unglücksfälle.** Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde das 5 Jahre alte Kind Hedwig des Schuhmachersmeisters Friedrich Bisker, wohnhaft Q 3, 2, in unmittelbarer Nähe ihrer Behausung von einem Radfahrer namens Robert Bellet überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen, über dem linken Auge und eine schwere Gehirnerschütterung. Man überführte es ins Allgemeine Krankenhaus.

*** Kaufmännischer Verein Mannheim.** Auf den am 21. ds. Mt. stattfindenden Vortrag des Herrn H. Rühlbach über den italienischen triestianischen Arca lei hier noch besonders hingewiesen. Der Redner hat den ganzen Vortrag als Kreisberichterzähler deutscher Zeitungen auf italienischer Seite mitgeteilt und nahezu allen Wesentlichen persönlich beigewohnt. Der Vortrag, welcher durch eigene in Triest aufgenommenen Lichtbilder illustriert wird, findet im Bernhardsaal statt.

Aus dem Großherzogtum.

Baden-Burg, 29. Okt. In der wein- und lieberkoben badischen Pfalz, am sonnigen Rhein und Neckar, ist das Sängerverein sehr hoch gehalten. Während die meisten Vereine bisher meist einzeln ihr Lieberkoben Dasein führten, suchen sie sich, dem Beispiel anderer Körperschaften folgend, in Zweierbände zu vereinigen. Ein solcher ist der Badische Pfälzer Sängerbund, welcher nicht nur den Männergesang beugt und pflegt, sondern auch unter den pfälzischen Sängervereinen eine größere Einigkeit und ein freundschaftlicheres Verhältnis herbeiführen will. Alljährlich hält er eine große Mitgliederversammlung (Generalversammlung) ab. Diese findet dieses Jahr am 10. November, nachmittags 3 Uhr, hier im Bahnhofs-Hotel statt, bei der auch Nichtbundesvereine als Gäste willkommen sind. Den musikalischen Teil hat das Musikauschmittglied D. Weiser, Zweierbändchen übernommen. Neben solistischen Darbietungen der Frau Weiser werden die vereinigten Sängervereine Aurelia-Zweierbändchen, Männergesangsverein Seddenheim und Sängereinheit Baden-Burg einige Gesammtdarstellungen, darunter eine Balladenrevue zum Vortrag bringen. Ferner hat die Lieberkoben-Seddenheim ihre Mitwirkung zugesagt und der Männergesangsverein Rheinau sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Den Teilnehmern stehen also genussreiche Stunden bevor. Darum auf nach Baden-Burg!

© Schwellingen, 29. Oktober. Der hiesige Franzosenverein hat heute vormittag seiner vertorbenen, hochverehrten Ehrenpräsidentin, Frau Clementine Wassermann, aus Anlaß ihres Geburtstages einen Kranz an ihrem Grabe niedergelegt. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verstarben mehrere Personen in der Reichshofkirche, in der die Baden zu dem geltend veranlassenen Erntedankfest aufbewahrt waren, einzubringen. Sie wurden aber von einem Kochbar gehört, noch ehe ihre Nachtarbeit einen Erfolg gehabt hatte.

© Reilingen, 29. Okt. Am 5. November findet hier Bürgermeistereiwahl statt.

ii Wertheim a. M., 28. Okt. Am Sonntag kamen die gewerblichen Vereine oder ihre Vertreter des Wein- und Laubertals, sowie des Bauland hier im Saale zum Vornamstag zusammen. Gausvorsitzender Hügel von Landersbichsheim konnte auch den Hr. Amtsvorstand, Geh. Rat v. Borch, Bürgermeister Vardon und den Landespräsidenten Niederbühl begrüßen. Vorträge hatten übernommen: Handwerkskammersekretär Hauser-Mannheim über den letzten deutschen Kammerkongress in Würzburg, Gewerkschaftsvorstand Pöcher aus Landersbichsheim über Lehrlingsfürsorge und Bürgermeister Spengler von Kilsheim über den Verbandstag in Rastatt. Des Hieren sprach Herr Kammersekretär Hauser in der Diskussion in aufstrebender Weise. Er wurde als alter, hochgeschätzter Berater von den Handwerkern konstatiert. Herr Präsident Niederbühl betraut die wohlthätigen Einrichtungen und empfahl auch die neuesten Einrichtungen. Einer Stimme in der Diskussion über das Aus-

halten auswärtiger Submittenten bei Vergabungen in Mannheim trat Herr Hauser berichtigend gegenüber. In einem so großen Gemeinwesen könne dies nicht der Fall sein. Das Einsehen eines Sachverständigen-Institutes bei Subm. -Arbeiten wird im Gau begrüßt. Die Spargenossenschaften haben an fünf Orten gut gewirkt. Die Tagung war recht interessant und dürfte auch nützlich sein. Im gleichen Saal war dann auch ein Essen. Der nächste Sonntag findet in Schwellingen statt.

Gerichtszeitung.

*** Berlin, 25. Okt.** Die verhängnisvolle Explosion einer Granate, durch die am 13. Juli auf dem Truppenübungsplatz in Kummerdorf ein Kanonier getötet und fünf Mann zum Teil schwer verletzt wurden, fand dieser Tage vor dem Kriegsgericht der Igl. Kommandantur ein Nachspiel. Auf der Anklagebank saß der Gefreite Uhlmann von der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission, der ebenfalls furchtbar zugerichtet wurde und, auf Stöße gestützt, in den Verhandlungssaal humpelt. Die Anklage legt ihm unvorsichtige Behandlung von Munition mit Todesfolge und unter Herbeiführung von Körperverletzungen sowie Ungehorsam gegen Dienstbefehle, wodurch ein erheblicher Nachteil verursacht wurde, zur Last. Am 13. Juli hatte der Sergeant Profrieße von der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission den Auftrag erhalten, mit seiner Mannschaft das Terrain des Kummerdorfer Schießplatzes nach Geschossen abzusuchen. Die Mannschaften wurden angewiesen, nur abgebrannte Händer und Geschosse aufzulesen. Der Kanonier Sauer stand auf dem Wagen und hatte die Geschosse oben zuricht zu rücken. Der Angeklagte Uhlmann brachte nun ein Geschöß herbei, das noch nicht freibriert war und die volle Ladung einer Granate in sich hatte. Ohne es dem Unteroffizier vorzuhalten, legte er das Geschöß oben auf den Wagenrand und gab ihm einen Stoß, wodurch es auf die anderen, bereits eingesammelten Geschöße aufschlug. Die Granate explodierte und hatte eine furchtbare Wirkung. Der Kanonier Sauer flog im weiten Bogen von dem Wagen herunter und wurde durch die Explosionskräfte in Stücke gerissen; er war auf der Stelle tot. Der Sergeant Profrieße erlitt Verletzungen an der Brust, dem Kanonier Gaede wurde das linke Bein zerschmettert und mußte amputiert werden; außerdem trug er schwere Verwundungen am Hals und an den Händen davon. Der Angeklagte Uhlmann wurde ebenfalls übel zugerichtet und mußte, ebenso wie die anderen Verwundeten, nach dem Garnisons-Lazarett verbracht werden, wo er einige Zeit in größter Lebensgefahr schwebte. Schließlich hatten die Kanoniere Anstalt und Kräger durch unvorsichtige Sprengstoffe Verletzungen erlitten. Auch ein Pferd war bei der Katastrophe getötet worden. In dem Verhalten des Kanoniers Uhlmann, der hinsichtlich zur Reserve entlassen ist, erblickt die Anklage eine strafbare Handlung, weil er die nicht mit einem Feilschisch versehene Granate auf den Wagen geworfen hat, ohne sie vorher dem Unteroffizier zur Prüfung auf ihre Gefährlichkeit zu zeigen. Unter den erkrankten Zeugen fiel der Kanonier Gaede auf, der auf Krücken in den Saal humpelt. Die verurteilten Kanoniere, die sich noch heute im Garnisonslazarett befinden, sind im Wagen nach dem Gerichtsgebäude gefahren worden. Uhlmann wurde freigesprochen. In der Begründung heißt es, es sei nicht sicher, daß die Mannschaften, die sich am Unfallort befanden, dahin instruiert waren, alle Geschöße vorher dem überwachenden Unteroffizier zu zeigen. Da volle Klarheit nicht möglich war, mußte Freisprechung erfolgen.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.
*** Der alte Adiant,** der jetzt achtjährig ist, hat nunmehr seine Rennlaufbahn beendet und wird an die reichslandische Weidwiederkunft abgeliefert. In sechs Saisons hat er rund 147 000 A. gewonnen.
Blatt.

*** Deutscher Ringverband.** In Weimar fand im großherzoglichen Schloß unter dem Vorsitz des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein eine Sitzung des Gesamtverbandes des Deutschen Ringverbands statt. Man beschloß, angesichts des Abschlusses der Nationalkämpfe nunmehr in die Reihe und Kreisliga einzutreten. Als erster Ringapparat in Weimar, als zweiter Koburg gebildet. Auf dem zur Verhängung gehaltenen Abend des hiesigen Vereins für Fußverkehr wurde durch den Großherzog und Herzog Ernst Günther der erste Spatenstich getan. Die Firma Carl Feil in Jena hat an den Banknoten 10 000 Mark gestiftet.

Rafenspiele.

*** H.-M. Rhönitz Sandhofen schlägt Sportverein Waldhof.** Die größte Ueberbaldung erlebten wir am letzten Sonntag in Sandhofen, da es dem dortigen H.-M. Rhönitz gelang, den an erster Stelle in der Tabelle der A-Klasse stehenden Sportverein Waldhof eine außerordentlich schwere Niederlage mit 4:1 Toren beizubringen. Sportverein hatte 1 und Rhönitz 3 Erspunkte, welche sich beiderseits gut bewährten. G. B.

*** Der Fendensheimer Fußballklub Victoria** spielte am Sonntag in Heidelberg mit Fußballklub Heidelberg I und gewann mit 2:0. Fendensheim steht mit zwei Punkten Vorklasse an erster Stelle.

Von Tag zu Tag

— Einrichtung. Greiz (Reuß), 29. Oktober. Der vom Schwurgericht Greiz am 7. Dezember 1911 wegen Raubmordes zum Tode verurteilte

61jährige Maurergeselle Duhmann aus Müschitz wurde heute früh mittelfst Guiltoline hingerichtet. Duhmann erwarbete am 10. März 1911 den 79jährigen Arbeiter Aschagner aus Müschitz durch Verhiebe und beraubte ihn seiner Bauschaft.

Der Balkanrieg.
Die Entscheidungsschlacht.

w. Wien, 30. Okt. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Konstantinopel: Amlich wird gemeldet, die Armee sei seit gestern im Kampfe begriffen und leiste ganz besonderen Widerstand. Rasim Pascha meldet, es handle sich um die Herbeiführung der Entscheidungsschlacht.

w. Konstantinopel, 30. Okt. Eine amtliche Depesche des Kriegsministeriums meldet unter dem 29. Oktober: Seit heute mittag ist die Armee in eine Schlacht verwickelt. Die Armee zeigt Widerstandskraft und Entschlossenheit, welche Tatsachen beweisen, daß der die Truppen besetzende Geist ausgezeichnet ist. Eine zweite Depesche des Kriegsministeriums vom 29. Okt. besagt, die heute mittag begonnene Schlacht werde mit Festigkeit fortgesetzt. Die Schlacht entwickelt sich für die Türken günstig, die im Vorrücken begriffen sind. Der Kriegsminister drückt die Hoffnung aus, daß die türkischen Armeekorps die Schlacht mit Gottes Hilfe gewinnen werden.

w. Konstantinopel, 30. Okt. Gestern fand die Inbetriebung des neuen Großprojekts Kiamil statt. Das kaiserliche Reskript besagt, der Sultan erwartet, daß Kiamil genügend Maßnahmen treffen werde, damit im gegenwärtigen Kriege die Ordnung und der Erfolg für die Armee gesichert und die Rechte des Reiches in jeder Richtung gewahrt würden. Eine Lokal-Korrespondenz meldet, daß nach an das Kriegsministerium gelangten offiziellen Nachrichten die türkische Armee den allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie im Norden von Nikifilise-Mansich begonnen habe und daß die Bulgaren sich zurückziehen.

Rumänien's Vereinfachung.

□ Berlin, 30. Okt. Aus Budapest wird gemeldet: In Bukarest hat der letzte Artikel des offiziellen „Epoce“ großes Aufsehen erregt. In diesem gestrigen Artikel heißt es, daß es Pflicht der leitenden Staatsmänner Rumänien's sei, das Land darüber aufzuklären, welche Opfer es vielleicht schon morgen wird bringen müssen. Zwar könne die Lage nicht als verzweifelt erklärt werden, doch sei es unläugbar, daß Rumänien vor einer sehr trübigen Perspektive stehe. Eine Aenderung des Gleichgewichtes auf dem Balkan, durch welche die Grenzen Rumänien's unsicher gemacht würden, könne das Land auf freien Fall zugehen. Für den Fall, daß die Balkanstaaten Regierg blieben und Rumänien keine Garantien für eine unveränderte Erhaltung des Gleichgewichtes verlange, siehe die Regierung vor der schwierigen Aufgabe, bereits in der gegenwärtigen Situation Maßnahmen zu treffen, damit Rumänien in der entscheidenden Stunde vollständig vorbereitet sei.

*** Berlin, 28. Okt.** Nach der Boffischen Zeitung geht nach der Türkei, zunächst nach Konstantinopel eine Expedition des Roten Kreuzes unter Leitung von Dr. Zugenburg, dem ersten Assistenten von Professor Verdenheuer-Röln, Dr. Jurack-Leipzig und Dr. Feil-Wollheim-Berlin. Die zweite Expedition nach Belgrad steht unter Führung von Oberarzt Dr. Wähnam, Dr. Schlep-Berlin und Dr. Willen-Breslau. Die Expeditionen sollen Ende der Woche mit dem nötigen Pflanzpersonal und dem Verbandsmaterial nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

*** Odeffa, 29. Okt.** Die Durchführung der Schiffe durch die Dardanellen findet jetzt täglich einmal statt.

*** Petersburg, 28. Okt.** Wie die Abendblätter melden, hat der Stadthauptmann gegen die vom Ministerrat beschlossene Anweisung von 100 000 Rubel für die Kriegslazarette auf dem Balkan Protest eingelegt.

*** Konstantinopel, 29. Okt.** Der Sultan hat gestern den Abdeite von Kgypten in Audienz empfangen. Der Abdeite, welcher sich demnach nach Kairo begibt, hatte vorgestern eine Besprechung mit Kiamil.

*** Konstantinopel, 29. Oktober.** Der „Ildem“ erfährt, haben bulgarische Freischärler den Leuchtturm von Tridria in Brand gesetzt, um die türkische Flotte bei ihren Bewegungen im Schwarzen Meer zu behindern.

Münchener Hoftheater: Maria. — **Reichensbühnen:** Pelland. — **Wärznerplatztheater:** Der liebe Augustin. — **Schauspielhaus:** Die fünf Brandtner.

Strohburg i. E. Stadttheater: Gabriel Schilling. **Hausl.** **Stuttgart:** Hoftheater (Gr. Oper): Operette auf Lauris. **Wiesbaden:** Hoftheater: Gen.

Theaternotiz.

Am Donnerstag werden „Roldch“ und „Ganneles Himmelfahrt“ wiederholt. Die Reueinstudierung von „Lohengrin“ und vom fliegenden Holländer“ leitet Felix Lederer. Die Regie führt Eugen Gebrat.

Sandjakobs Zuschriften.

Das Hohlach i. S. wird uns berichtet: In seinem 75. Geburtstag hat unser Landmann, Volksschriftsteller Dr. Sandjakob gegen 1000 Briefe und Karten erhalten. Er hat jetzt, nach zwei Monaten noch daran zu lesen. **Kandidatur des neuen Münchener Intendanten.** Der neue Intendant des Münchener Hoftheaters, Freiherr v. Frankenstein wird am 1. September sein neues Amt antreten. Die offizielle Einführung wird am Donnerstag nachmittag durch Oberhofmarschall Graf Scindelm stattfinden.

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erhaltene Gebot, G bedeutet: erhaltene Offert.

Table with 12 columns: Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufer, Käufer. Rows list various companies and their stock prices.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stöckzinsen. - Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bezw. Gebote. Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

Tischwäsche : Gelegenheitskauf

Fehlerlose, erstklassige Fabrikate

Tischtücher und Servietten Tafeltücher und einzelne Gedecke

werden von heute ab

30 bis 40%

unter dem regulären Verkaufspreise abgegeben.

M. Klein & Söhne

E 2, 4/5 I. u. II. Etage E 2, 4/5
Telephon 919 Wäsche-Ausstattungs-geschäft Telephon 919

Billiges Brennholz.

Lange Spreissel M. -.75 pro Ztr.
gehündelt ab
Kurz geschnittene M. 1.- Werk
Abfälle

Frei vor Haus	Langes	Kurzes
mindestens 40 Ztr.	M. -.80	M. 1.05
" 20 "	" -.90	" 1.15
" 10 "	" 1.05	" 1.30

Otto Jansohn & Co.
Tel. 186 Sägewerk Verbind.-Kanal

Schon jetzt

erlaube ich mir, meine beiden fotogr. Ateller
zu Weihnachts-Anträgen

im Interesse sorgfältigster und prompter Aus-
führung zu empfehlen.

S 1, 9 Max Beyerle O G, 4
gegenüb. Landbr. 299. Sines-Theat.
Photographische Ateliers.

Jeder Bedarf für Hochzeiten

Wöchnerinnen- und Kinderpflege
Gummi-Waren.
Damenbinden.
Frauenbedienungs.
Springmann's Drogerie
Pl. 6 (gegen. Firma Landauer)
Billige Preise!

Hoehl-Extra Dry

Allein-Vertretung und Lager: 25044
Hennesthal & Orth
Weingroßhandlung
L. 13, 12a Tel. 6716 L. 13, 12a

Vermischtes

Arme Witwe bittet
Edelelkende um
finanzielle
Unterstützung
zwecks Verbringung
ihres lungenkranken
Sohnes in einer Heil-
anstalt. Offert. unter
73054 an d. Exped.
Frau, welche Hilfe
suchen u. Kindergerade
aufzuziehen, sucht Arbeit in
nur guten Häusern. 27404
U. 1, 26, 3 Tr. Bauer.
Junge Frau sucht tag-
über Beschäftig. i. Weiß-
u. Färberei. Zu erfragen
U. 3, 15, parterre. 7888
Kind wird in liebevolle
Pflege genommen. Näh. in
der Exped. d. Bl. 7885

Damen

gemäß deutsche Gebrauche
a. T. streng diät. Auf-
nahme, liebes, mütterliche
Pflege. Rat und Beistand
in jeder Angelegenheit
erteilt Frau. Gramer,
Rauhe, France Rue Gene-
ral Babvier 43. 6324

2 Waggon Linoleum

- Linoleum 200 cm breit, elegante Muster 1.75
- Linoleum 300 cm breit, einfarbig 1.75
- Linoleum 300 cm breit, Granitmuster, durchge-
drückt 2.50
- Linoleum 300 cm breit, Inlaid, Marquise unzer-
störbar, ca. 40 aparte Dessins 3.50
- Linoleum-Teppiche Muster durch und durch
250/300, 300/400 20.00

Inlaid- und Granit-Linoleum-Reste

Sämtliche Qualitäten sind fehlerfrei u. nur beste Fabrikate.
Alles bei mir gekaufte Linoleum wird mit Filzpappe-
Unterlage unter Garantie verlegt,
gewaschen und geschrubbt.

Billigstes Spezial-Teppich- und Linoleum-Geschäft
M. BRUMLIK
E 2, 1-3 MANNHEIM E 2, 1-3
Tel. 6876 Eckhaus Planken, Eingang Marktstrasse, Tel. 6876.

REGINA LOEB-PRINZ
Atelier für feine
Damenbekleidung
N. 2, 15b, part. Spezialität: Abend- u. Balltaillen.
78706

Kopf-, Gesichts- und Handpflege
wird, weil ohne Nebenwirkung durchgeführt. Shampooieren mit
moderner Seife 80 Pfg., mit halboberer Caudalton 20. L.
Kosmetik, elektrische Gesichts-, Kopf- und Körper-Massage im Abom-
nament billigst. Verkauf von Parfümerien. Auf alle Haararbeiten und
andere Haararbeiten gebe ich 25% Rabatt.

Hoherhaben Aber alle andere Haarfarben sieht
"Perfekt" einzig da, gibt grauen
Haaren die frühere
Farbe wieder, u. macht 2 Jahre jünger
kein gewöhnliches Haarfarbmittel. Erfolg garantiert, vollständig un-
schädlich, ist wasserfest, löst sich ab, gibt keine Flecken, niemand kann
es sehen. Netto 3.50. Versandt nach Auswärts per Nachnahme.
Bei Nichterfolg Geld zurück. In hohen bei 24004

H. Silgers, Friedrichpl. 17, 1 Tr. hoch, Mannheim
vom Kaiserstr. Markt, neb. Schuur, Schuhwaren. - Telephon 691
und bei Leo Treusch, Parfümerie en-gros, D 1, 3.

Die stille Brücke.

Roman von Robert Heymann.
(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Sie sah sekundenlang seine kraftvolle Figur
im Sattel. Das Bild eines Edelmannes,
dachte sie.
„Angenommen, Herr Graf!“ Sie reichte ihm
die Rechte, die in einem grauen Lederhandschuh
steckte.
Was es nun Zufall oder Absicht?
Silvester behielt ihren Handschuh zwischen
den Fingern.
Dann riß er das Pferd herum und jagte da-
von.
Als er auf den Viscount stieß, mit dem ihn
langjährige Freundschaft verband, richtete er
sich ferkengerade in den Bügeln auf.
„Eine Frau ist kein Pferd, Gefroy!“
Damit schlenkerte er ihm den Handschuh
Gertrude von Deerenburg ins Gesicht.
Einige Herzen, die zum großen Tramp der
Reiter stießen, hatten die Bewegung aus der
Reihe gesehen. Als man früher den roten
Striemen auf der Stirne Gefroy's bemerkt,
nahm man an, Silvester hätte ihn mit der Reit-
gerte geschlagen. Sofort verbreiteten sich die
abenteuerlichsten Gerüchte über die Ursachen
dieser Affäre.
Der Viscount dachte in Ehrenfachen nicht eng-
lisch, sondern international. Da er aber am
übernächsten Tage umhüll in London sein
müßte, so wurde der Freikampf auf Pistolen,
zu denen sich die Zeugen der beiden Gegner
entschieden, auf einen späteren Termin verlegt.
Inzwischen vermied es der Graf, sich Gertrude
zu nähern. Sie war seit jenem Zwischenfall sehr
ernst geworden. Ihre leichte Art, das Leben je
nach Laune und Verhältnissen zu nehmen und
zu werthen, war einer andauernden Nachdenklich-
keit gewichen.
Das schwabende Duell bedrückte sie. Sie
sprach sich nicht ganz frei von Schuld, wenn-
gleich die Handlungsweise des Grafen über den
Rahmen des Ereignisses hinausgegangen war.
Dazu hatte sie ihm weder Vollmacht noch Er-
mächtigung gegeben. Dieses peinliche Ereignis
hatte ihr die Augen geöffnet und sie zugleich
einen kurzen Blick in die Abgründe des Leidens-
schicksals tun lassen.

Sie hatte seitdem das Bedürfnis, einen männ-
lichen Schutz in irgendwelcher Form zu ge-
hen. Sie war nicht mehr so selbst-
ständig wie ehedem, aber selbstamerweise genügte
ihm weder die hässliche Umgehung noch die
Gesellschaft der bei allen Gelegenheiten um-
schwärmerischen Kavaliere.
Sie suchte immer noch einer Kraft, nach etwas
Beständlichem, woran sie Anknüpfen konnte.
Auch in geistiger Hinsicht, denn es fehlten nun
eine Menge Fragen in ihr, die täglich lauter
und unabweisbarer wurden.
Die Sehnsucht . . . eine ungewöhnliche, stille,
starke Sehnsucht lebte in ihrem Herzen auf
und trieb düstern zarten Blüten.
Blüten, von denen niemand etwas ahnte —
auch die Mutter nicht. . . . Farben von mun-
derlicher Pracht spiegeln sich in ihren Wäu-
men, und ihre Seele war erfüllt von klingen-
den Märchen. In dieser Zeit schloß sie sich enger
als früher an Hans Storm an.
Sie spielte nicht mehr mit der Liebe, die sie
bis dahin nicht gekannt. Sie verachtete, ihre hei-
lige Entfaltung zu belauschen. Aber es gelang
ihm nicht. Immer wieder wurde sie irre an sich
und anderen. . . .
Sie hatte es zu Hause durchgesetzt, daß Dr.
Storm sie in Literatur, Geschichte und Philo-
sophie unterrichten durfte.
Warum auch nicht?
Es war ein Gärten in der Zeit und ein ge-
wichtiges Reden und Kraftsprühen berufener
Geister.
Wie geborene Schlagworte wurden geprägt,
neue Werte, die sich gegen uralte Tradition mit
der blitzenden Waffe des geschliffenen Verstan-
des wandten, drangen in alle Schichten.
Die Jugend jubelte einer neuen Zeit philo-
sophischer Freiheit entgegen.
Gertrude wurde von Storm mit all jenen
Dingen, die wie ein brandendes Meer durch
das Land fluteten, vertraut gemacht. Ihr Geist,
von der Sehnsucht nach innerer Erfüllung ge-
tragen, nahm die neuen Lehren von ungeheu-
ren Freiheiten dürstend in sich auf. Und ihre
Seele, von der Liebe wach getrieben, regte die
Schwingen.
So wuchs sie innerlich in ihrer geistigen Be-
stätigung; sie suchte den Sinn und das Wesen
aller Dinge zu erfassen, als sich der Ernst Hans

Storms mit ihrem Interesse für seine Person
auf sie übertrug.
Aber sie erkannte wieder nicht, daß auch die-
sem Etwas vom Besonderen anhaften,
wie denn aller Mensch, der er mit anderen
Werten lebt, von dem Besonderen abhängt.
Stets war sie in jener ihr arme und kaum
erfüllbare Welt ein, daran die größten Schritte
der Menschheit klagen und die ein einziges in
gigantischer Kraftentfaltung zu überwinden trug.
— jener allgewaltige Widerstand der menschlichen
Zeit, der Erbauer gigantischer Denkmäler: Diegische.
Das neue Jahr hatte der Storm sie und gegen
den gigantischen Widerstand am stärksten. Storm
brachte seiner Schülerin ein hart abgegriffenes
Buch: „Alfo sprach Zarathustra“.
Er, der Schwärmer, war einer der ersten ge-
wesen, die sich die revolutionären Ideen
schon ganz zu eigen machten, die in trüblicher
Begeisterung der neuen Lehre von der Kristo-
phane des Geistes lauschten, der Ausrottung
aller Moral- und Sittengesetze, von den lähnen
und freien Tatenmenschen der Zukunft.
Täglich las er Gertrude aus Zarathustra vor
und erläuterte ihr in seiner hingebenden Art den
Text. So verirrte er in ihre Kreisläufe, die durch
keine Erfahrungen für diese Lehre vorbereitet
war, und trübte ihren klaren Blick für das Wahr-
haftige und Wesentliche. In Stelle dessen aber, was
diese Lehre in ihr verführte, konnte er nichts an-
deres sehen als halbherzige Begriffe, zu denen sich
ihre Erziehung in kein geordnetes Verhältnis stel-
len wollte.
Hans Storm ahnte nicht, daß gerade sein Leben
von der Saat, die er in dieses Mädchen's Seele
geträgt worden sollte. . . . Sie wußten beide, daß
sie auf einem verbotenen Wege gingen und Ger-
trude war sich instinktiv der damit verbundenen
Gefahr bewußt.
Umso enger schloß sie sich an ihren Lehrer an,
ihm alle Verantwortung für das, was zwischen
ihren Wehnen gebaut wurde, überlassend.
Diese gemeinsame Gefahr aber brachte sie ein-
ander noch näher. Der Baron und seine Gattin
waren von den Vorzügen ihres einzigen Kindes
viel zu sehr überzeugt, daß sie sie freier be-
obachten hätten. Noch weniger legten sie ihren
Nähen und Wünschen jemals ernstliche Hindernisse
in den Weg.

Der Baron trübte, und seine Frau liebte
Gertrude mit der abgöttischen Liebe einer un-
sterblichen Mutter.
Sie hatte nie voran, daß sie einem einfachen
Vögelchen erkrankte, und hielt die Verein-
igung ihres Kindes mit diesem alten, durch viele
Generationen vererbten Abel erst in Gertrude
für gelichtet.
So konnte niemand die aufstrebende Liebe
des jungen Mädchens für diesen ihren Lehrer, der
ihre mit jedem Tage mehr als der Bester einer
neuen geistigen Rasse männlicher Kraft erschien.
Die bräunlichen Gesetze der Einzelwesen, zu denen
er sich — überlich — bekannte, imponierten ihr.
Ein schwermütiges Gesicht vertrat sich ange-
zogen mit dem Kaffischen Idealbildern, die sie
sich aus der Lektüre ihrer Schulzeit geschaffen.
Und wie sie an dem sonderbaren Frühlingstag
plaudernd die Postkammer Straße entlang schrit-
ten, konnte man sich das schwebende Paar denken,
das so füreinander geschaffen schien: Der hochge-
wachsene junge Mann mit dem Schillerkopf und
dem blassen fastianischen Gesicht, das er ziem-
lich lang und weit aus der hochgewölbten Stirne
heraus trat, und das weiblichste elegante
Mädchen, wie es in stolzem Bewußtsein seiner
Schönheit den Kopf, der an die Weisheit schlafe
Zeichnungen gemahnte, hoch, zurückgeworfen trug,
während das reiche Tisianhaar schwer unter dem
breiten Hut in den Nacken quoll.
(Fortsetzung folgt.)

Automatische, elektrische
Treppenhau-Belichtung.
Unterhaltung im Abonnement billigst.
Stotz & Cie.
Elektr.-Ges. m. b. H. 7275
O 4, 8/9. Telephon 662, 950
und 3032
Haupt-Vertretung der Osramlampe.

Ziehung schon 9. November bestimmt.
Mannheimer Wohltätigkeitslotterie
 Hauptgewinn: **Mk. 10 000.**
 85% Bar Geld. 27463
 Lose à 50 Pfg. (10 Stück solange Vorrat Mk. 4.50)
 empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
Herzberger's Lotteriegeschäfte Mannheim
 O 6, 5, Heidelbergerstr. E 3, 17, Planken.

August Weiss nur F 1, 10
 Marktstrasse.
 Bei Bedarf von Stoffen für
Herren-Anzüge, Hosen, Paletots
Damenkleider u. Kostümstoffen
 wollen Sie gef. mein reichhaltiges Lager besichtigen.
 Sie finden daselbst **grosse Auswahl, gediegene Neuheiten**
 billige Preise. 26798
Passende Reste stets vorrätig!
 Der Verkauf findet **nur F 1, 10**
 gegenüber dem Neubau von S. Wronker & Co. statt.

BRUKETS UNION
RUHR-FETTSCHROT
 -FETTSCHROT
 -BRECHKOKS
 -GASKOKS,
 ANTHRAZIT
 BRENNHOLZ
Fr. Grohe K 2 12
 TEL. 436
 26445

Unterricht
Französische und Engl. Konversation
 erteilt Ausländerin.
 Gef. Anfragen unter
 Nr. 74357 an die Exped.
 ds. Bl. erbeten.
Nachhilfeunterricht
 in allen Fäch. der Mittel-
 schule erteilt beabl. gebr.
 Lehrerin. Auch können ein-
 zeln. Schül. an ein. Vormittag
 für 1. u. 2. Schulj. teiln.
 Rab. Q 2, 6, 8. St. 7705

Biolinspiel!
 Unterricht nur an
 fleißige und begabte
 Schüler erteilt 71540
C. Schultz,
 Seidenheimestr. 43, II.
Klavier
 Unterricht
 erteilt gründlich 74890
 Fritz Walter, U 4, 4.
 Pianistin erteilt franzö-
 sisch, in u. außer
 dem Hause. 7299
 M. Schmidt-Boubert
 G 25, 4. Stod.

Handels-Kurse
Vinc. Stock
 Mannheim P 1. 3.
 Ludwigshafen
 Kaiser Wilhelmstrasse 25.
 Telefon No. 909

Unterricht
 in allen Fächern
 der Handels- und
 Kontor-Wissenschaft.
Über 120
 Schreibmaschinen,
 Rechenmaschinen
 und andere
 Büromaschinen.
I. Institut am Platze
 Prospekte kostenlos.
 Herren- u. Damenkurse
 getrennt. 26850

Schüritz-
Kontordienst-
Kurse
 Stenographie (Stolze Schrey
 bis zur Diktaturl.)
 Maschinenschreiben (Original S. P.
 Tastensystem)
 Deutsch (richtig schreiben und sprechen)
 Schönschreiben (Deutsch und Latein
 Erfolg garantiert.)
 Rundschrift.
 Praktisches Uebungskontor
 Honorar Mk. 120.— Dauer 4 Monate.
 40 Schreibmaschinen und Apparate.
Nächster Beginn 4. November
 Anmeldungen schon jetzt erbeten.
Institut Schüritz, N 2, 11.

Institut Sigmund
 A 1, 9 Mannheim A 1, 9
 Telefon 4742.
 Betrieb seit 1894.
 Einzel-, Langsch. Serta bis
 Prima inkl. — 21 Klassen.
 Jährl. Prüfung. Penkonat
 1905—11 best. 129. 2. Jan. 09
 13. Sept. 1912 achtzehn
 Schüler d. Einj.-Prüfung.
 Primaner, Maturisten u. a.
 organ. Tag- u. Abendkurse.
 Besp. u. Referat. d. den
 Direktor G. Sigmund.
 06728

Stenographie
 Maschinen- u. Schön-
 schreib-Unterricht,
 Tages- u. Abendkurse,
 (Blaze)-Unterricht.
 Unterrichtsdauer ca.
 6—8 Wochen erteilt
 gründlichst am
 E. Wels, Bismarck-
 platz 19 (sch. Färberei
 Gramer)

Sprachen-Institut
W. G. Mackay
 O 1, 3 am Paradeplatz O 1, 3
 Telefon 4493
 Englische, Französisch
 Spanisch, Italienisch
 Schwedisch etc.
 Grammatik, Conversat.
 Handels-Korrespondenz
 Nur Lehrer der betreffend.
 Nation. 74902
 Uebersetzungen.

Speech-Apparate
 und Platten in großer Auswahl
 Vorführung ohne
 Kaufzwang.
 Bequeme Teilzahlung gewährt
L. Spiegel & Sohn, Hed.
 Marktplatz H 1, 14, Eckhaus
 75399

Solide Herren
 erhalten bei einer An-
 schaffung und monatlichen
 Teilzahlungen

Anzüge
 nach Maß
 unter
 Garantie für Ia. Stoffe
 und vorzügliche Passform
 zu zivilen Preisen.
 In Referenzen.
 Anfrag. unt. „Schneider-
 meister“ an die Exped.
 73357

Schaufenster-
Dekorateur
Kurt Schlett
 Käfertalstr. 73.
 71164

Sophie Schwarz
 Damenschneiderin
 H 4, 16/18.
 Anfertigung feiner
 Kostüme und Kleider,
 schick und elegant,
 sowie auch
 Spitzenstoffe a. Lager.
 Spezialität:
Massanfertigung
 für korpulente Damen.
 Preise billigst.
 74913

Zur Saison empfehlen wir:
 „Asbach“ Fichtennadel-Franzbranntwein
 zum Einreiben. 30100
 Katzenfelle in allen Preislagen.
 Medicinal-Dorsch-Lebertran u. Emulsion
 Sämtl. Vorbeugungsmittel geg. Husten u. Haiserkheit
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
 Begründet 1883. O 4, 3. Tel. 252 u. 4970.
 Filiale: Friedrichsplatz 19. — Tel. 4988.

Chocoladen-Greulich
 Spezialität: **Kaffee**
 Infolge grossen Umsatzes Immer frisch:
Gold-Kaffee feine neue Mischung Pfd. 1.60 Mk.
Karlsbader Mischung kräft. u. „ 1.80 „
Pariser Mischung feinst arom. „ 2.— „
 Ersetzen viele höhere Preislagen.
Echt Indischer Tee
 sehr edel und mild.
Orange Pecco Pfd. 3.— 4.— 5.— Mk.
 Die höheren Preislagen das Edelste.
 Beste letzter Ernte. 19129

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
J. Hauschild Wwe.
 Erste sachverständige, größte u. leistungsfähigste
 Anstalt mit Dampf- u. elektrischem Kraftbetrieb.
 Nachtrag werden fehlendes abgeholt und zurückgebracht
 26254

Schlosserei, Rollader- u. Jalousiegeschäft
W. Schreckenberger
 Reparaturen prompt und billig
 Fröhlohstrasse 73 [24725] Telefon 4304

Otto Hornung
 Echte Schweizerstiche
 P 5, 1. Mannheim
 18453

Winter-Kartoffeln
 Durch günstigen Absatz sind wir in der Lage
 alle Sorten Kartoffeln zum einlagern billig abzugeben.
 Wiederverkauf Preisermäßigung. 77123
 Bestellungen durch Postkarte oder Telefon 3470.
Kartoffelgroßhandlung G. m. b. H. Büro K 3, 8.

Geldloterie
 zum Kirchenbau Marbach
 Ziehung 5. November sieht
 2029 Gewinne M. 64 000.
 Hauptgew. M. 30 000.—
 10 000.— bar. Lose à 2 M.,
 6 St. 11 M., 11 St. 20 M.,
 Wüchserinnenasyllose
 Mannheim.
 1811 Gewinne M. 24 000.
 M. 10 000 etc.
 Ziehung 9. November bestimmt
 Lose à 7/8 M., 10 St. 4 50 M.,
 25 St. 12 50, 27 50
 so lange Vorrat reicht
 versendet **Carl Götz**
 Bankhaus, Karlsruhe.
 Moritz Herzberger,
 Lotteriebureau Schmitt,
 Jos. Schroth, Gg. Hoch-
 schwender Mannheim; J.
 F. Lang Sohn, Heddeshelm

Pianos
 Zeitiglig.
 Seine
 Laden-
 Riete.
 Demmer,
 Kniebisgasse, Poststr. 6. 1812

Hilfshüte, Pelour, Seilet
 u. s. w. für Herren
 und Damen werden wie
 neu gefertigt. 70490
D 5, 10, Stb. part.

Heinrich Solda
 S 6, 39 Goldschmid S 6, 39
 Spezial-Werkstätte für
 Neuarbeiten, Repara-
 turen, Vergolden und
 Versilbern
 bei prompter und fach-
 gemässer Ausführung.
 Lieferung von
fugelosen Trauringen
 Gelegenheitskäufe für
 Uhren, Gold- und Silber-
 waren etc. 75040

Damen
 finden gute u. bill. Kauf-
 geb.-Günstigkeitsheim.
 J 7, 27. 75478

G.C. Wahl Inhaber: Friedr. Bayer
 — Telefon 648. —
Möbel, Dekoration, Teppiche = Atelier f. Innenarchitektur.
N 3, 10 Kunststrasse N 3, 10
 Permanente Ausstellung fertiger Wohnräume.
 18714

Torpedo
 -chellschreibmaschine
 General-Vertreter f. Mannheim u. Umgebung
August Graab
 Eigene Reparaturwerkstätte.
 Prospekte u. Vorführung ohne Verbindlichkeit kostenlos.
 Tel. 5244, 26803 E 5, 12.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer
 gegründet 1900
 Inh. **Eberhard Meyer**, koncessionierter Kammerjäger
 Collinstrasse 10 — Mannheim — Telefon 2318
 Uebernimmt die Beseitigung von **Ungeziefer** jeder
 Art unter weitgehender Garantie 25235
Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrötung.
 21-jährige praktische Erfahrung, vorz. geschultes Arbeits-
 personal. Aesthetes, renommirtestes und leistungsfähigstes
 Unternehmen in Baden, schändl. Abonnement für die Herren
 Hausbesitzer. Ho. oder Fabrikanten empfehlenswert.
 Kontrahend vieler staatlich. und städtischer Behörden.

Meine Geschäftslokaltäten verbleiben in
E 2, 45
 die noch vorhandenen Bestände in Tapeten
 der Saison 1912 werden von 50 Pfg. aufwärts
 mit
50% Rabatt
 abgegeben.
 Lincrusta und Lincrusta-Imitation billigst,
 ebenso einige Dutzend Darmstädter Künstler-
 decken. 24921
E 2, 4/5 A. Wihler Tel. 676

Türe zu!
 macht mit Sicherheit und Ruh
 der beste deutsche Türschlosser
BKS
B. Buxbaum Markt-
 platz.
 27428

Erste Mannheimer Spezial-Werkstätte
 für Reparatur, Aufpolieren und Wischen
 von Möbel und Pianos. 17011
T 6, 10 (Werkstatt.) — Tel. 4451.

Ankauf
 Sofort bares Geld! 1-1
 auf Möbel, Clavier etc.
 Kaufe Gold, Juwelen
 u. Handstücke.
 Barmann & Krüger, J 2, 22.

Neuße Möbel u. Betten
 ganze Einrichtungen zu
 höchsten Preisen. 73142
Iran Bekker, T 6, 7.

Alte Gebisse
 Zahn bis 90 Pfg. zahl.
Brym. G 4, 13.
 72962

Ich zahle dir höchsten
 Preise für getrag. Herren-
 Kleider und Schuhe
 Kaufe alle Kleider, Spei-
 der- u. Keller-Geringel.
S. Grabelski, H 7, 2
 Postkarte genügt.
 73850

Ich zahle dir höchsten
 Preise für getrag. Herrn-
 u. Damenkleid., Schuhe,
 Möbel etc. 70365
Jakob Bornstein
 F 6, 6 Telefon 3019.

Getragene Kleider,
Stiefel, Möbel
 kaufe zu höchsten Preisen
Gula, Dalbergstr. 8.
 In Kauf. gel. 1. u. 2. St. Schanz
 Str. 114, Knechtel, Weinst.
 Rommstr. Deirand, J 2, 19.
 7824

Zu kaufen gesucht:
 Gut erh. gebr. Kinderwagen
 Oberl. mit Preisang. unt.
 78777 an die Expedition.

Zu verkaufen
 Pianino, sehr gut, bill. u. of.
 Hofengartenstr. 17 2. St.
 7815
 1 neuer Handwagen mit
 Federn zu verk. 7819
 Balbostrasse 58.
 1 Nähmaschine, Singer,
 billig zu verkaufen. 7521
 Käferstr.

Gelee-Seringe
 Stück 10 Pfennig
 sind eine 75164

billige
bekömmliche
Delikatessen.
Butter-Konjunktur P. 5, 13

3 Pianinos,
 gut geb. Fabrik, fast neu,
 für Mk. 400 u. 450;
 1 Flügel- u. Salonpiano
 in Nußbaum, fast 30, 575
 für Mk. 500; 1 Flügel-
 Salonpiano in Eiche
 mit Flügelton, fast Mk.
 1025.— für Mk. 650 bei
 Siering, C 7, 6, part.
 Teleph. 3590.

Stannend billig!
 Komplette
Schlafzimmer-
Einrichtung
 nur 280 und 380 Mk.
 m. 2-für. Spiegelkranz
 oben 75066
Speise- und Speer-
Zimmer
 Spiegelkranz
 Bürgarderobe
 16 Wt.
 Diwan auf Federn
 42 Wt.
 Bad. Holz-Industrie
 Necha Posener
 Hofengartenstraße 32.

Raffenschränk
 billig abgegeben. August
 Hofengartenstraße 18, part.
 78046

Aquarien, Gold- u. Zier-
fische, Wasserpflanzen
 billigst. (7809) K 4, 7.
 Piano billig zu verkaufen.
 Holzb. G 2, 19. 728 0
 Bett u. Roh. Matr. u.
 St. Baden. Tisch. Garder.
 rober. gr. Wasch. Kinder-
 Klappst. Ankerkerb. u.
 pers. Collinstr. 8, part. 7808

Billig zu verkaufen
 Schöne Tisch-Pine Küche,
 Spiegelkranz, Badstü-
 mode mit W. u. Spiegel-
 auffang, Kuchentisch, Tisch u.
 Stuhl, Diwan, 16. Baden.
 Dabwanne, Badwanne,
 Kleiderkranz, Schlafzim-
 mer, (eigen.) T 6, 7, II. I.
 8584

Frauen-Konfert, poliert,
 Tisch, Blumenstich, Kom-
 mode, Vorhangsgalerie
 u. sonstiges. 7897
 Meerfeldstraße 40, part.

1 Diplomat-Schreibtisch
 wenig gebraucht, billig zu
 verkaufen. 73793
 Telefon 3265.
 2 neue schöne Nußbaumene
Bettstellen
 170 Mk. mit Patentma-
 tragen u. Holzmatr. u.
 zu verkaufen * 4, 7

Zu vermieten

L8, 4 Wohnung im 2. St. 3 Zimmer u. Küche mit Zubehör zu vermieten. 46176 Näheres parterre.

M 2, 15a u-b 2. Stod. schöne 6 Zimmerwohnung, auch für Bureau od. Geschäft geeg., sof. od. spät. z. verm. Preis 1600 M. Näh. M 2, 15b IV. 40001

0 6, 3 5 Zimmer, Bad, wohnung, erste Etage, in freuenter Lage der Heidelbergerstr., zur Part. oder Geschäftsmiete zu vermieten. 40080 Näh. O 6, 3, 1. Etad.

17, 24 2. St. Wohnung oder Bureau bestehend aus 8 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, u. Mansarden u. Zubehö. per sofort zu verm. 40028 Näh. Prinz-Wilhelmstr. 19. Tel. 146.

07, 16, Friedrichsring 3 Treppen, große Wohn-, 6 Zimmer, Bad und Zubeh. auf 1. April einl. zu vermieten. Näheres im 2. Stod. 40119

R 3, 2 Schöne 5 Zimmerwohnung, m. Bad u. Mädchenzim. per 1. Okt. zu verm. 40032

16, 22 (Friedrichsring) Wohnung von 4 Zimmer u. Zubehö. sof. od. später zu verm. 40030

U 3, 10 2. St., 5 Zim., Küche, Bad, Mans. etc. u. als Bureau zu verm. 40031

U 6, 29 2. St., 5 Zimmer u. Zubehör sof. z. verm. 7052

Nähe Bahnhof
Schöne geräum. Wohn-
8 Zimmer
preisw. zu verm. 40007
Näh. sofort frei durch
Levi & Sohn
Q 1, 4, Britzer. Tel. 595.

Belienstraße 41
2 St., 2 Zim. u. Küche auf
1. Okt. 1. 1913 zu verm.
Näh. Weinbauwerkst. 27928

HERZ



SPECIAL

Ball-Schuhe
in neuesten Formen und modernsten Ausführungen

Brokat-Lack-Chevreau
Bronce - Atlas
Mk. 5.50 bis Mk. 18.50

Promenadegamaschen.

Lackleder
Stiefel und Halbschuhe
zum Herbst die Mode
mit Leder- und Stoffeinsätzen
in neuesten Formen
für Damen und Herren
Mk. 9.50 bis Mk. 20.50

Strassen-Stiefel
in eleganten, praktischen und soliden Ausführungen.

Hauptpreislagen: Mk. 10.50 12.50 14.50 16.50 18.50 20.50

Praktische Hausschuhe in allen Ausführungen und Preislagen.

SCHUH-HAUS HARTMANN

Planken, gegenüber der Börse

D 3, 12

Otto Beckstr. 10
Richard Wagnerstr. 50
1 1/2 Zimmerwohnung mit Fremdenzimmer und reichem Zubehö. wegzugshalber zu verm. 40034
Näh. Karl v. Decker, das. oder Tel. 1338.

Bachstraße Nr. 3
1. St., Stadteil, mit freier Lage, sehr schöne
6 Zimmerwohnung
mit allem Zubehö., 2. Etage per 1. Oktober 1. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei H. A. Röll, Dankschäft, Redaran, Kaiser-Wilhelmstr. Nr. 1, Teleph. Nr. 1147 [27731]

Beilstr. 9 1 Zim. u. Küche 2. St. bis 1. Nov. 17402
verm. Näh. 2. St.

Dalbergstr. 15
1. St. 2 Zimmer u. Küche billig zu verm. 27012

Elisabethstraße 11
(Ecke Werderplatz)
Schöne Wohnung 1. Stod, 7 Zimmer, Garderobenzimmer mit allem Zubehö. (auch Kofenanzug) per 1. April 1913 zu vermieten. Näheres zu erfragen ebenda, 2. Stod. 40083

Geiselheimerstr. 64, neuhergerichtete Wohnung im 2. Stod an II. Familie zu vermieten. 7293

Friedrichsplatz
elegante ausgestattete 6-Zim.-Wohnung, Bad u. sonst. Zubehö., wegen Wegzug auf 1. Oktober zu verm. 40027
Bartring 25, 1. Et.

Goutardstr. 22 4 schöne Zimmer u. Zubehö. auf 1. Jan. z. verm. 7269

Emil Hechelstraße 6
eine schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehö. per sofort oder später zu verm. Zu erfragen bei Karl Paul, Dankschäft, Steinfanienpromenade 20, Telefon 2160.

Kaiserstraße 81
2 u. 3-Zimmer-Wohnung, mit Bad etc. p. 1. Okt. z. verm. O 4, 15, Tel. 1776 od. h. Handwerker. 2714

Sebelstraße 17, 3. St.
herrsch. 7-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehö. per 1. April 1913 zu vermieten. 40114
Näheres Brühlstr. 12 4. Stod. Tel. 1008.

Luisenring 17, 21
freie Lage, 2. Stock, schöne 7-Zimmerwohnung, (4 n. d. Straße) mit Zubehö., gr. Balkon, ferner 4 St. 6 Zimmerwohn. m. Zubehö. sofort oder später preiswert zu vermieten. Ebenso gr. Keller sowie Stall für 2 Pferde. 40070
Näheres Köhner, C 4, 9n.

Luisenring 56
3 Zimmer und Küche sofort an ruhige Familie zu vermieten; es kann Hausarbeit mit übernommen werden. Näh. 3. St. 40148

Lamenstraße 11
7-Zimmerwohnung, neu herger., Gas und Elektr., sof. od. spät. zu verm. 7400

Neubau Langstr. 29
Schöne 2. u. 3-Zimmerwohnungen mit Bad, ebendelbst ein Laden mit Wohnung billig zu vermieten. 7732

Langstraße 77/79
2 Zimmer und Küche zu vermieten. 27833
Näh. Starnstr. 16, part.

H. Langstraße 28
2 St., 5 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehö. pr. sofort oder später zu verm. Näh. Danbüro H. Langstr. 24. Tel. 2007. [40002]

Lindenhoffstraße 100
1. St. schöne 2-Zimmerwohnung sofort zu verm. Näheres im 4. St. 40078

Große Merzstr. 15 17
4 Zimmer, Küche, Bad etc. per 1. Oktober zu verm. Näh. Danbüro Feinr. Langstraße 24. Tel. 2007 27723

Mar Josephstr. 14
3. Stod, eleg. 6-Zimmerwohnung mit all. Zubehö. vollst. einger. Bad etc. wegzugshalber per sofort zu verm. Näh. sofort durch
Levi & Sohn, Q 1, 4
Britzerstr. — Tel. 595.
40074

Niedelstr. 44, 2. St.
sol. zu verm. 2 gr. Zim., neu herger., Küche, Abfchl. 7500

Oststadt
Herrsch. Wohnung
9 Zimmer, Bad, Küche, Mansarde u. Zubehö. per 1. April 1913 zu verm.
Näheres bei S. Pfenbercker, Kaiserling 8. 40017

Oststadt, Weberstraße 3, Neubau,
bei Seidenheimerstr. 63, 5 Zim., Wohn., hochpart. elektr. Licht, elegant ausgestattet, m. sämt. Zubehö. zu verm. Näh. Danfelbst u. Tel. 5133. 40017

Prinz-Wilhelmstr. 14
Schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Zubehö. per 1. April zu verm. 40108
Näheres parterre.

Rheindammstr. 31
2 Zimmer und Küche an ruh. Leute zu vermieten. Näheres 2. Stod. 40046

Lang Rötterstr. 68
18 eine schöne 4-Zimmerwohnung m. Bad billig zu verm. 27841

Lang Rötterstr. 21
zwei 3-Zimmerwohnungen mit Küche und Mansarde, drei 2-Zimmerwohnungen mit Küche und Mansarde zu vermieten. 27884
Näh. Starnstr. 16, part.

Herrsch. 8 Zimmer-Wohnung
in zentraler Stadt-lage für Arzt, Anwalt, größere Bureau besonders geeignet, sofort oder später preiswert zu vermieten.
Näheres bei
Paul Loeb
Immobilien, P 3, 14,
Tel. 7171. (21253)

**Sehr geräum., komfortibl. Wohnung, 3 Zim., Küche u. Nebenraum, 1 Tr., hoch in ruhigem Hause an nur resp. bl. Leute sol. zu verm. Preis 27. 52. 7206
Lind, Rheinbühnenstr. 49.**

Buntes Feuilleton.

— Die Hochzeit der 2000 Indianer. Aus Nebraska wird uns berichtet: Im kommenden Frühjahr wird Amerika eine einzigartige Massenhochzeit erleben, nicht weniger als 2000 Hochzeiten werden an einem Tage vor den Altar treten, um nach christlichem Brauch zu heiraten. In der letzten Beratung des Stammes der Winnebago-Indianer wurde der Beschluß gefaßt, mit den alten Hochzeitsriten der roten Ahnen zu brechen u. so zu heiraten, wie der weiße Mann heiratet. Die Bestimmung erstreckt sich jedoch auch auf die Vergangenheit, und so wird sich an einem Tage der ganze Stamm trauen lassen. Doppelhochzeiten kommen öfter vor, daß drei oder vier Paare am gleichen Tage und am gleichen Orte ihr Bündnis einsegnen lassen, ist schon seltener, aber ein Hochzeitsfest von 1000 Ehepaaren wird wohl einweilen ein Rekord bleiben. Die Winnebagos verbinden mit dieser Massentrauung auch praktische Erwägungen; bei Hochzeiten werden befreundete Stämme geladen und stiften Geschenke. Es ist bei den Hochzeiten Ehrenfache, die kostbarsten und wertvollsten Geschenke zu machen und Fälle, in denen ein roter Hochzeitsgast sein ganzes Hab und Gut opfert, sind keine Seltenheit. Die Winnebagos rechnen damit, durch diese Massenhochzeit mit einem Schläge zu einem der reichsten Indianerstämme Amerikas zu werden.

— Vom lustigen Kafel Sam. Der Damentrakt. Der Präsident des College begrüßt im Festsaal, der mit schönen Gemälden geschmückt ist, die Damen, die an dem Festbankett teilnehmen. Mit einer sprechenden Geste zeigt er auf die Bilder und sagt: „Was brauchen wir noch diese gemalten Schönen, wo wir hier so viele an unserem Tische sitzen haben?“ — Ein Argument gegen die Frauenvolitik. „Ach, weiß doch nicht, ob es gut ist, die Frauen in ihrem Drang nach politischer Tätigkeit zu unterstützen,“ bemerkt der Herr mit geringeltem Stirn. „Also Sie glauben nicht an ihre Fähigkeiten?“ fragt der Andere. „Aber gewiß doch, Nein, das ist es nicht. Denken Sie doch bloß einmal, was für

Riesenjammern verloren gehen werden, wenn sie bei den Wahlen auch anfangen, sich gegenständig die Hüte einzuschlagen!“ — S ä ch t e Gefahr. „Sagen Sie mal, was ist denn bloß dem armen Briggie passiert?“ „Er hat sich von einem weiblichen Friseur rasieren lassen, als eine Maus über den Fußboden lief.“ — Politische Anrede. „Aber warum verhafteten Sie denn den Mann nicht, nachdem ich ihn einen Spitzbuben genannt hatte?“ fragt der entrüstete Bürger. „Ich dachte, Sie wären beide in einem politischen Disput,“ erwidert erklärend der Polizist. — Ein Unterschied. „Eine Dame, die eine lange Hutnadel trug, ist aus einem Straßenbahnwagen in Berlin entfernt worden,“ berichtet die Vorkland Press und fügt hinzu: „Bei uns werden die übrigen Passagiere entfernt.“ — Die Enttäuschung. „George hat mir endlich alle Geheimnisse seiner Vergangenheit gebeitet.“ „Nun, wie war es? Was hast Du dazu gesagt?“ „Ach, es war eine schreckliche Enttäuschung.“

— Der Roman des verwundeten Balkankriegers. Die Königin Eleonora weist in Philippopol als Diakonissin in dem Lazarett und pflegt dort mit Sorgfalt und Aufopferung die Verwundeten. Der Zustand eines Kranken, der von den guten Händen der Königin gepflegt wurde, verbesserte sich in einigen Tagen. Der Mann hatte sich in die Diakonissin verliebt. Jedesmal wenn sie ihm eine Sondernahrung machte, feuchteten sich seine Augen vor Mühsung und Entzücken, und als er fühlte, daß es anfang, ihm besser zu gehen, fand er die ersten Worte, von denen er hoffte, daß sie zu dem Herzen der barmherzigen Schwester gehen würden. Nach langen Ringen und Kämpfen hatte er endlich den Entschluß gefaßt, der Diakonissin seine Neigung zu gestehen und sie zu bitten, sein Weib zu werden. Der Verwundete hatte zum ersten Male sein Bett verlassen, geleitet von der königlichen Krankenschwester machte er einige Schritte, als er plötzlich vor der Schwester niedersank, seinen Kopf in die Falten ihres Gewandes verstaute und flüsterte: „Schwester Eleonora, ich möchte Ihnen mein ganzes Leben weihen.“ Die Schwester richtete den Kranken mit liebevollem

Zuspruch auf, in dem Augenblick konnten mehrere andere Diakonissinnen dazu, beneideten sich tief und ehrfürchtig vor der Schwester Eleonora und stellten ihr den neuen Arzt vor, den bekannten Chirurgen Geheimrat Eichelberg aus Wien, der nach Philippopol als Chefarzt berufen wurde. „Königliche Hoheit,“ sagte der Chefarzt, und der verwundete Soldat, der der barmherzigen Schwester, ohne zu ahnen, daß sie die Königin ist, eben seine Liebe gestanden, verlor vor Sätzen über seine Kühnheit fast die Besinnung. Die Königin aber richtete ihn sanft auf und sagte stolz: „Das ist mein erster Patient, den ich gesund gepflegt habe.“ — Derartige rührende Geschichten sind Begleiterdenkungen aller Kriege wie — falsche Nachrichten.

— Verheiratet, ohne es zu wissen! Auf dem Bürgermeisteramte in Béziers spielte sich dieser Tage nach den A. N. R. ein Vorfall ab, der wahrscheinlich merkwürdige Folgen haben wird. Es erschien nämlich ein Brautpaar zur Trauung, von dem die Braut bereits verheiratet war, ohne daß sie es jedoch wußte oder wissen konnte. Als der Bürgermeister Fräulein Marie Louise Crebasso mit vollständigem Namen und sonstigen Personalangaben aufrief, gab er ihr dabei ein Alter von 30 Jahren, während sie kaum die zwanzig überschritten hatte, und als sie hierauf Einspruch erhob, erfuhr sie zu ihrem Schrecken, daß sie, amtlich betrachtet, gar nicht sie selber sei, sondern bereits seit drei Jahren verheiratet wäre und überhaupt längst nicht mehr in Béziers, sondern in Algier wohne! Die Erklärung der merkwürdigen Tatsache kam bald ans Licht: vor drei Jahren hatte eine junge Dame, die gleichfalls Crebasso hieß, aus Algier nach ihrer Heirat Béziers geschrieben und sich zu ihrer Verheiratung Papiere ausstellen lassen. Dabei war eine Verwechslung vorgekommen. Die merkwürdige Folge dieser Verwechslung ist nun, daß Fräulein Crebasso in Béziers sich nicht verheiraten kann, ehe ihre erste Ehe, von der sie gar nichts weiß, für ungültig erklärt worden ist. Bis dahin kann aber noch einige Zeit vergehen.

— Das Vermögen der Einbrecher. Aus Budapest wird uns geschrieben: Die reich-

sten Verbrecher der Welt dürften wohl vor einigen Tagen in Olofenest verhaftet worden sein. Vor kurzer Zeit wurde in der Patriabank zu Palasbalo ein Einbruch verübt, bei dem den Einbrechern nur 400 Kronen bares Geldes in die Hände fielen. Die Kriminalpolizei fand sehr bald ihre Spur und es gelang ihr, die Einbrecher schon nach wenigen Tagen auf der Straße zu verhaften. Es war der Räuberhauptmann Nikolai Midon und seine beiden Komplizen Kanajotes und Chosotte. Die Kriminalpolizei sollte bei der Untersuchung, die sie an den Einbrechern vornahm, bald das Staunen lernen. Trotz des schädigen Anzuges hatten sie in den 3 Herren mehrere Millionen vor sich, die ihr Vermögen aber nicht nach dem sonstigen Brauche reicher Leute in einer Bank aufbewahrt, sondern ganz schlicht und bescheiden bei sich trugen, ohne auf die Verzinsung des Kapitals aufsehend irgend einen Wert zu legen. Der Räuberhauptmann hatte bei sich Wertpapiere in einer Höhe von 800 000 Kronen und bares Geld im Werte von über 200 000 Kronen. Auf jeden seiner beiden Verbrecher-Kompagnons kamen rund 750 000 Kronen, die sie teils in Wertpapieren, teils in Kassenbüchern — auch in deutschen und französischen — bei sich trugen. Auf die Frage, woher sie dieses riesigen Vermögens hätten, erwiderten sie, daß sie eine Erbschaft gemacht hätten. Man seht aber dieser Erbschaft ein gewisses Mißtrauen entgegen und forcht jetzt danach, woher diese beträchtliche Summe Geldes kommt. Sie konnten sich auch darüber nicht erklären, aus welchem Grunde sie, die über Millionenvermögen verfügten, einen Einbruch machten, bei dem sie nur lumpige 400 Kronen erlangen. Nur soviel teilten die Millionär-Einbrecher mit, daß sie mit diesem Einbruch ihr Verbrecherleben abschließen und sich nun zur Ruhe setzen wollten. Ihren Wohnsitz wollten sie in Konstantinopel haben, um dort als Rentner den Rest ihrer Tage in Frieden zu beschließen. Diese schönen Pläne sind nun vereitelt, denn die Kriminalpolizei hat nicht die geringste Neigung, die Millionen herauszugeben, wenn die Herren Einbrecher nicht die Erbtante namhaft machen, von der das Geld stammt.

?Lora stellt Mannheim auf den Kopf?



WRONKER



WRONKER



Nach

Vollendung des Umbaues

eröffnen wir morgen

Donnerstag, den 31. cr.
nachmittags 3 Uhr

unsere gesamten Verkaufsräume und damit gleichzeitig

Mannheims grösstes und schönstes Warenhaus!

Mit unseren vielen Abteilungen, von denen jede für sich ein grosses Spezialgeschäft repräsentiert, bieten wir eine Verkaufsstätte, die alles bisher gebotene übertrifft.

Ein Warenhaus, würdig der grossen Handelsmetropole Mannheim!

In 22 Schaufenstern zeigen wir eine enorme Fülle von allem, was die Neuzeit für Mode und Bedarf hervorgebracht hat: ; ; ; ;

Im Erfrischungsraum
II. Etage

Donnerstag, Freitag und Samstag
täglich von 3—8 Uhr

Militärkonzert der Darmstädter Garde-Dragoner

unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Albert Mittelstädt.

S. Wronker & Co.
Mannheim • C 1.5-10